MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

322 (20.11.1941) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302392

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3. Nr. 14-15 Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus: RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 322 | Mannheim, 20. November 1941

Empire-Generalstab wird neu besetzt

Sir John Dill angeblich zu alt / Opfer der unmöglichen zweiten Front? / Jetzt Nachbar Wavells

Das englische Volk beunruhigt

(Eigene Meldung des „HB")

Stockholm, 19. November.

General Sir Allan Brooke, der bisherige Oberkommandierende der Heimatstreitkräfte in England, wird dem britischen Nachrichtendienst zufolge zu Beginn des neuen Jahres den Posten des Generals Sir John Dills als Chef des Empire-Generalstabes übernehmen. Dill, der Ende Dezember sechzig Jahre alt wird, wird zum Feldmarschall ernannt und geht als Gouverneur nach Bombay. Generalleutnant B. C. T. Paget, der bisherige Oberkommandierende des südöstlichen Kommandos, wird der Nachfolger von Sir Allan Brooke. Sir Henry Pownell, der stellvertretende Chef des Empire-Generalstabes, wurde für eine besondere Amtsstellung vorgesehen. Sein Nachfolger ist Generalmajor Nye, der 45 Jahre alt ist.

Der englischen Oeffentlichkeit drängt sich nach der vom Kriegsministerium veröffentlichten Biographie über den „bedeutenden Strategen Dill" die Frage auf, warum die Regierung gerade im jetzigen Augenblick einen so „bedeutenden Strategen" aufgebe, und warum gerade jetzt die von verschiedenen Seiten geforderte Verjüngung der Armeeleitung durchgeführt werde. „Was steht dahinter?", argwöhnt der „Daily Herald". Das Blatt ist der Ansicht, daß Sir John Dill auf seinem Posten hätte bleiben müssen, wenn er nicht irgendeinen Fehler begangen habe und fordert von Churchill eine Erklärung, ob Anlaß zur Unzufriedenheit mit ihm bestanden habe.

Andere Blätter bemühen sich um eine Ehrenrettung Dills, indem sie andeuten, daß er auf seinem Posten „möglicherweise" aktiv mit General Wavell zusammenarbeiten werde.

Das Mißtrauen gegen die Motivierung der Regierung für die Absetzung Sir John Dills verstärkt sich aber durch die Tatsache, daß sein Nachfolger Sir Allan Brooke selbst bereits über 58 Jahre alt ist, demnach also nur 18 Monate auf seinem Posten verbleiben könnte. „Daily Mail" bemüht sich, diesem Umstande Rechnung zu tragen durch den Hinweis, daß in dieser Zeit Ereignisse eintreten könnten, die das Schicksal Englands entscheiden würden. Brooke wird nachgerühmt, sich auf kurzen Besuchen in Frankreich „persönliche Erfahrungen in der deutschen Taktik" erworben zu haben. Sein Nachfolger als Oberbefehlshaber für die Heimatverteidigung, Generalleutnant Paget, wird als Plus angerechnet, daß er „schon eine Invasion" geleitet habe, nämlich den Rückzug der Engländer aus Norwegen. Am wenigsten weiß man in London mit dem neuernannten Vizegeneralstabschef, Generalmajor Nye, anzufangen, der — für englische Verhältnisse etwas ganz Außerordentliches — als Sohn eines Unteroffiziers seine Karriere als gewöhnlicher Soldat begann und dessen Ernennung auf einen so hohen Posten „als besonders interessant" bezeichnet wird.

Schnüfflerkommission aus USA in London

Berlin, 19. Nov. (HB-Funk.)

Major Attlee traf am Dienstag nach der Rückkehr aus Neuyork in Begleitung eines ganzen Schwarms von USA-„Sachverständigen" in London ein. Unter ihnen befinden sich Harriman, der Verwalter des USA-Pacht- und Leihgesetzes, Snyder, der Vorsitzende der Finanzkommission des Repräsentantenhauses, eine neunköpfige Militärmission und eine Gruppe von USA-Senatoren und Abgeordneten.

Die Kommission will sich an Ort und Stelle über die Verwendung der amerikanischen Hilfslieferungen unterrichten, was eine Einsichtnahme in die Geschäftsbücher der englischen Exportfirmen notwendig machen wird. Es handelt sich hier also um nichts anderes, als um eine USA-Schnüfflerkommission, wie sie von Amerika bereits einmal zur Ueberwachung der Durchführung der Reparationszahlungen nach dem Kontinent entsandt wurde. Man verlangt schlüssige Beweise dafür, daß die unbezahlten USA-Waren tatsächlich nur zur „Rettung der Demokratie" verwendet werden. Man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen die englischen Unternehmer die Kontrolle durch die Nordamerikaner über sich ergehen lassen werden.

In Angola verderben die Waren

Britische Rücksichtslosigkeit gegenüber Portugal

Berlin, 19. Nov. (HB-Funk.)

Ein neues Beispiel der unvergleichlichen Rücksichtslosigkeit, mit der Großbritannien seine Blockademaßnahmen gegen die Neutralen handhabt, wird aus Lissabon gemeldet. Im Hafen von Luanda, dem Hauptausfuhrplatz Angolas, hätten sich demnach große Mengen von Waren angesammelt, die seit längerem vergeblich auf ihre Verschiffung warteten. Ein großer Teil dieser Waren habe bereits unter freiem Himmel gelagert werden müssen und sei im Hinblick auf die bevorstehende Regenzeit der großen Gefahr des Verderbs ausgesetzt. Der Grund für diese Verzögerungen in der Verschiffung sei dabei nicht einmal in der Hauptsache im Mangel an Schiffsraum, sondern vor allem in der schleppenden Erteilung von Navicerts seitens der Engländer zu sehen, die unbekümmert um die großen Verluste und wirtschaftlichen Nöte der Neutralen diese Wochen und Wochen auf Navicerts warten lassen und sie in den meisten Fällen sogar trotz nachgewiesener Bedürfnisse nicht erteilen, so daß ein Land wie Portugal in Versorgungsnöte gerät, obwohl in seinen eigenen Kolonien die benötigten Güter im Ueberfluß vorhanden sind und dank britischer Brutalität und Völkerrechtsmißachtung verderben müssen.

Gräber von Engländern geschändet

„Kulturtaten" der bolschewistischen Freunde

Helsinki, 19. Nov. (HB-Funk)

Die illustrierte Wochenschrift des finnischen Schutzkorps „Hakkapeliitta" veröffentlicht unter dem Titel „Illustrierter Brief an den Erzbischof von Canterbury" eine Probe sowjetischer Grabschändung, die, wie das Blatt schreibt, besonders die Engländer interessieren müßte, da es sich hierbei um die auf einer finnischen Insel liegenden Gräber der ums Leben gekommenen Besatzung des englischen Torpedozerstörers „Verulam" handelt.

Die „Verulam" kreuzte im Jahre 1919 vor Kronstadt, um zusammen mit anderen Kriegsschiffen die sowjetische Flotte zu bewachen, und lief dabei auf eine eigene Mine. Die Engländer fanden auf einer kleinen finnischen Insel bei Koivisto eine würdige Grabstätte, die von der Familie des dortigen finnischen Leuchtturmwärters Jahr für Jahr gepflegt wurde.

Im Moskauer Zwangsfrieden wurde die Insel an die Bolschewisten abgetreten. Als die Finnen jetzt dieses Gebiet zurückeroberten, fanden sie die Gräber der Engländer von den Bolschewisten verwüstet. Die Grabsteine waren, wie aus beigefügten Bildern ersichtlich ist, zerschlagen und teils als Bausteine benutzt worden.

Angesichts dieser Zeugnisse äußert das Blatt seine Entrüstung darüber, daß man in den englischen Kirchen jetzt für den Erfolg der bolschewistischen Waffen bete und daß das Haupt der anglikanischen Kirche selbst die Todfeinde des Christentums in seinen hohen Schutz genommen habe.

Für ein Landungskorps keine Schiffe

Warum sich die Engländer an eine Invasion nicht heranwagen

(Eigene Meldung des „HB")

Neuyork, 19. November.

In einem ausführlichen Artikel aus Manila unternimmt der UP-Korrespondent Wallace Carroll, der soeben dort aus Rußland eingetroffen ist, die Einstellung der britischen Regierung gegen die Aufstellung einer zweiten Front zu erklären. Die Aufstellung einiger britischer Divisionen auf dem Kontinent würde unzweifelhaft den Druck auf fünfzig sowjetische Divisionen vermindern, aber die britische Regierung verschiebe ein solches Manöver auf die Zukunft, weil die Engländer nicht genügend Material hätten. Die Produktion von zwei Jahren sei nicht mit dem siebenjährigen deutschen Vorsprung zu vergleichen. Außerdem hätten die Engländer schwere Materialverluste an allen Fronten einstecken müssen, wo sie sich zum Kampf gestellt hätten. Drittens mangle es an Schiffsraum zur Beförderung der Truppen mit entsprechender Ausrüstung. Zur Beförderung einer Division wären 27 Schiffe von je 5000 Tonnen erforderlich, und zur Ladung von zehn britischen Divisionen auf dem Kontinent 17,5 Millionen Tonnen, wobei von vornherein als Verlust eine Million Tonnen gerechnet werden müßten. Außerdem seien die Engländer gegen den Vorwurf empfindlich, „die beste Rückzugsarmee der Welt" zu sein, was sich wahrscheinlich beim Versagen ihrer Expedition wiederholen würde.

England markiert den starken Mann

Was im Nahen Osten wirklich an Truppen bereit steht

Budapest, 19. Nov. (Eig. Drahtmeld.)

Abbas Hilmi el Hulli, der gewesene Propagandaminister der irakischen Regierung Raschid el Kailani, ist auf seinem Wege nach Istanbul, am Dienstagnachmittag über Budapest gereist. Während seines kurzen Aufenthaltes in Budapest gab der Minister der Presse eine Erklärung über die Ziele der arabischen Bewegung, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die arabischen Nationalisten die Völker des Irak, Palästinas, Syriens und Transjordaniens in einer Konföderation zusammenfassen und durch eine einheitliche Regierung lenken wollen.

Die Engländer haben im Kampf gegen die arabischen Nationalisten eine Schlappe erlitten, erklärte Abbas Hilmi, obwohl sie versucht haben, eine Gegenkonferenz in Bagdad zusammenzubringen. Trotz umfassender Sicherungsmaßnahmen ist der englandfreundliche Naschaschibi in Bagdad auf offener Straße erschossen worden. Die besten Araber, so erklärte Abbas Hilmi, sind in drei Konzentrationslagern — die meisten in Al Faut bei Basra. Aber trotzdem werden die Engländer auf ihren Verbindungsstraßen im Irak durch Attentate täglich beunruhigt und so wird es auch in der Zukunft bleiben.

Die Engländer sind im Nahen Osten gar nicht so stark, wie sie es wahr haben möchten. Die Armee Wilsons in Aegypten, Palästina, Irak, Iran und Syrien besteht aus 39 Divisionen; darunter befinden sich drei australische, die nach der Niederlage auf Kreta in Palästina ergänzt und neu ausgerüstet wurden. Außerdem sind noch im Nahen Osten eine Division griechischer Soldaten, eine polnische Division und ein jüdisches Regiment. Nach zuverlässigen Informationen, so erklärte Abbas Hilmi, haben die Engländer im Nahen Osten nur wenig Luftabwehrgeschütze und nur leichte Kampfwagen.

Der heiß umkämpfte Uebergang über die Narwa

Links die Hermannsfeste mit dem „Langen Hermann" (Bergfried), von dessen 51 Meter hohen Ausguck die Besatzung des deutschen Ordens genau überblicken konnte, was in der russischen Burg, rechts auf dem Bilde, geschah. So dicht, nur durch die Narwa getrennt, lagen sich die Burgen des deutschen Ordens und des moskowitischen Reiches gegenüber.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eller — H. H.)

Die Abnützungsmethode

Mannheim, 19. November.

Das Ziel des Krieges ist der Sieg. Das Wie des Sieges ist die erste und die letzte Frage im Kriege. Die schnelle Methode kann die Schlacht, die langsame Methode die Abnützung sein. Es ist nicht zu leugnen, daß die aktive Methode, die Methode des Zupackens, bis heute vornehmlich die Methode der Achsenmächte war, aber es ist falsch, die Kriegführung der Achsenmächte lediglich und für die Dauer auf das eine Prinzip festzulegen. Wir haben durchaus die Wahl.

Die Abnützungsmethode setzt als Mittel ein: die Aushungerung, den Materialverschleiß, den Menschenverlust, die seelische Zerrüttung des gegnerischen Volkes, die Suche nach neuen Verbündeten, die Aufspaltung des Kriegsgeländes in eine Vielzahl von Kriegsschauplätzen, also die Spekulation auf die Reserven, die Nerven, die Zeit und den Raum. Alle diese Mittel hat der britische Gegner eingesetzt und zwar aus Mangel an einer zulänglichen Möglichkeit zu direkter Aktion, wenn auch zugleich aus Charakter und Gewohnheit. Er hat die Blockade erfunden, er hat immer mehr Teilnehmer in den Krieg hereingezogen, er hat neue Kriegsschauplätze geschaffen, um durch Abnützung auf Nebenfronten den Feind für den Kampf an der Hauptfront zu schwächen. Er vertritt den Standpunkt: „Der Zäheste wird siegen". England selbst, so klug dachten die Nachfahren Wellingtons, werde erst geschlagen, wenn seine Verbündeten geschlagen seien. Und selbst dann sei es noch nicht ohne Hoffnung.

Wir wollen Zähigkeit und Zynismus dem Briten nicht abstreiten. Er hat hinreichend bewiesen, daß er es versteht, andere Nationen für sich kämpfen zu lassen, um sie ohne viel Sentiment im Stich zu lassen, wenn es auf seinen eigenen Einsatz ankam. Am zähesten war er ohne Zweifel in dem Augenblick, als seine Vorspann-Nationen, die Polen, die Norweger, die Holländer, die Belgier, die Franzosen geschlagen waren und er zeitweilig allein stand auf weiter Flur, freilich im Rücken die noch unentfaltete Hilfe aus den Dominien und Kolonien seines Empire. Das war im Juli 1940. Er hat es dann aber noch verstanden, Griechenland und Serbien an seine Seite zu bringen. Und als diese geschlagen waren und der ganze Balkan in unserer Hand war, gelang es ihm, in der Sowjetunion einen neuen und wirklich gefährlichen Kontinentaldegen als Ersatz für den ein Jahr vorher zerbrochenen französischen Degen zu finden. Es hat, zugegeben, Abessinien, Syrien, den Irak und Iran und mittelbar selbst Afghanistan ohne viel Skrupel unter seine Herrschaft gebracht. Und schließlich: Die Hoffnung auf die USA hat immerhin zu einer amerikanischen Englandhilfe geführt, die nahe an die Form eines kriegerischen Bündnisses heranreicht. Trotz alldem ist England der Aussicht auf einen Sieg über Deutschland und Italien nicht nähergekommen. Im Gegenteil: es kann kaum mehr verdecken, daß es über den Sinn und die Aussichten bei einer Fortführung des Krieges sich Gedanken zu machen beginnt.

Man kann es verstehen, daß das Barometer der Stimmung in England nach den schweren Schlägen, die Sowjetrußland auf der Linie zwischen Ostsee und Schwarzem Meer hat einstecken müssen, tief nach unten gestürzt ist. Hinzu kommen die schweren Wunden, die der deutsche Handelskrieg der englischen Handelsflotte zufügt und weiter zufügen wird. England sieht dem Augenblick entgegen, wo die geballte deutsche Kraft sich dem Hauptgegner zuwendet; und ein neues Bangen zieht durch die Gemüter.

„Neutrale" Stimmen haben es noch vor Monaten als einen Glücksfall für England bezeichnet, daß der Gegner, also Deutschland, sich in den russischen Koloß verbissen habe und damit für lange Zeit beschäftigt und abgelenkt sei. Die Auseinandersetzungen mit Rußland würden, so meinten die Gegner, eine erhebliche Schwächung zugunsten Englands bringen. Nachdem inzwischen die deutschen Heere vor Moskau und im Donezgebiet stehen und bis kurz vor Rostow vorgedrungen sind, wird man in London den Glücksfall für England doch etwas anders betrachten. Der Kern der sowjetischen Wehrmacht ist zertrümmert und die wertvollsten agrarischen und industriellen Räume Rußlands sind unwiderruflich in unserer Gewalt. Im Resultat heißt das: Die deutsche Aktion im Osten bedeutet eine wesentliche Stärkung des deutschen Kriegspotentials und eine endgültige Vernichtung der britischen Blockadehoffnungen, die Ausräumung der europäischen Gefahr, die aus dem Osten drohte. Auf dem europäischen Kontinent bringt der Sieg über die Sowjetgefahr Ruhe und Sicherheit, und es kann bald im ganzen verbreiterten Raum auf lang Sicht produziert und neue Produktion in Gang gesetzt werden. Viele Kräfte werden im Laufe der Zeit frei zu neuem zivilen oder neuem militärischen Einsatz.

Es ist zwar durchaus mit den zwei aktiven Kriegsjahren, die nun hinter uns liegen, nicht gesagt, daß das deutsche Aktivitätsprinzip nun zum alten Eisen gehört, das Gesetz des Handelns werden wir uns nicht nehmen lassen, aber auch der fremde Betrachter wird unschwer einsehen, daß Deutschland sich von nun ab einen Akzentwechsel gestatten könnte, wenn es

MARCHIVUM

wollte — eine Frage, die wir durchaus offen lassen. Die Abnützungs- oder Zermürbungsmethode wird also in dem neuen Abschnitt der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung, der anhebt und sich stärker als vorher zu einer weltwirtschaftlichen Auseinandersetzung entwickelt, vermehrt zu einer deutschen Waffe. Es war ja gerade der Sinn des Kampfes im Osten, zu dieser Auseinandersetzung auf Zeit die Basis zu gewinnen. Nun arbeitet die Zeit, nach Sicherung einer relativen Autarkie für Europa, erst recht für uns. Die Blockierung Englands kann sich nur noch verschärfen; die britische Handelsflotte schrumpft, nachdem schon über 14 Millionen BRT zu den Fischen geschickt sind, mit jedem weiteren Hunderttausender an BRT für die englische Versorgung empfindlicher zusammen. Ganz Europa kann nun, wie es der Führer in seiner jüngsten Rede ankündigte, — „auch wir stellen einen ganzen Kontinent in den Dienst unseres Kampfes" — zu einem einzigen Waffenarsenal gegen England werden. Die feindlichen Einflüge sind nur Störungsfaktoren untergeordneten Ranges. Man muß damit rechnen, daß sie bleiben, vielleicht, daß sie zunehmen. Aber die jämmerliche Bilanz der britischen Nonstop-Luftoffensive im Westen zu einer Zeit, da Deutschland seine Hauptkraft gegen den sowjetrussischen Osten wandte und eineinhalbtausend Britenflugzeuge gegen geringste deutsche Verluste vernichtete, hat die Grenze ihres Vermögens gezeigt und läßt sogar Schlußfolgerungen zu über die Resultate einer möglichen deutschen Generaloffensive aus der Luft, für die die deutschen Startbedingungen zehnmal günstiger sind als die Englands, dessen empfindlichste Lebenszentren fast schon in der Reichweite unserer Fernkampfgeschütze, er recht aber in kurzem Anflugbereich unserer Bomber liegen, denen zahllose Flugplätze an der Atlantikküste der europäischen Festländer zur Verfügung stehen.

Je länger der Krieg dauert, um so mehr wird man im übrigen England erkennen, daß es in dem Land Roosevelts, das ja schließlich nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat, nicht nur einen Bundesgenossen, sondern auch einen Rivalen seines Welteinflusses hat. Je aktiver die USA werden, um so passiver wird die britische Zahlungsbilanz, sie kann nur ausgeglichen werden durch weitere Konzessionen an die USA. Die Abnützungstheorie sieht sich nach dem deutschen Siege an allen Kontinentalfronten und einem europäischen Sieg gegen den Bolschewismus wesentlich anders an und sie spricht, nun erst recht, nicht für England, sondern für den deutschen Endsieg, der die schwierigsten Etappen seines Weges schon hinter sich hat. Dr. Heinz Berns.

Pellkartoffeln in Gaststätten

Berlin, 19. Nov. (Eig. Meldg.)

Die Haushaltungen sind schon vor längerer Zeit aufgefordert worden, grundsätzlich vom Verzehr von Salzkartoffeln zum Verbrauch von Pellkartoffeln überzugehen. Teile der Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst haben die Verarbeitung rohgeschälter Kartoffeln vollständig verboten. Auch die Gaststätten werden auf Grund einer Anordnung ihrer Wirtschaftsgruppe montags, mittwochs und donnerstags jeder Woche nur Pellkartoffeln verabreichen. Die Arbeitsfront hat bei der Gemeinschaftsverpflegung an drei Tagen, bei Angestelltenkantinen an vier Tagen die Abgabe von Pellkartoffeln zur Pflicht gemacht. Bei Verwertung als Pellkartoffeln werden die Schälverluste erheblich verringert. Man rechnet, daß durch das übliche Schälen rund ein Drittel der Kartoffelmenge verloren geht.

Die Reichsbahn tut alles, um den angeforderten Wagenpark bereit zu stellen, der notwendig ist, um bei dem nunmehr wieder offenen Wetter die von der Landwirtschaft bereit gestellten Kartoffeln an ihren Bestimmungsort zu fahren. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in den ersten beiden Monaten dieses Kartoffelwirtschaftsjahres fast ebenso viel Speisekartoffeln in gedeckten Wagen abgefahren wurden wie in den ganzen 12 Monaten ds vergangenen Jahres. Diese Zahl läßt am besten den starkgestiegenen Verbrauch erkennen und zeigt, wie notwendig die Parole zur Sparsamkeit ist.

Höchste Bewährung beim Sturm

Berlin, 19. Nov. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Meyer-Buerdorf, Kommandant einer Infanterie-Division; Oberst Luz, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Major Ritter, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major Gradl, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Pestke, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Feldwebel Kopp, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Oberleutnant Schibau, Batteriechef in einem Flakregiment, für das Halten eines strategisch wichtigen Brückenkopfes im Osten.

Die Passionaria von Odessa

Bukarest, 19. Nov. (HB-Funk)

Ein rumänischer Kriegsberichter schildert die Methoden, mit denen die jüdisch-kommunistische Kommissarin Haretz Boris, der die Bolschewiken den Namen „Passionaria von Odessa" gegeben haben, in Odessa regierte. Haretz Boris war in den letzten Tagen von Odessa Gouverneurin in der Stadt mit außerordentlichen Vollmachten. Sie hatte den ehemaligen Militärkommandanten, der die Stadt übergeben wollte, erschossen und zahlreiche Einwohner der Stadt, darunter 200 Mütter, die die Evakuierung ihrer Kinder verlangt haben, hinrichten lassen. Auf ihren Befehl mußten Kinder, Frauen und Greise Barrikaden in den Straßen der Stadt errichten. Sie ist jetzt mit einem aus Odessa geflüchteten Schiff untergegangen.

Deutsche Ordnung im Weichselraum

Reichsminister Dr. Frank über den Wiederaufbau im Generalgouvernement

(Eigene Meldung des „HB")

Berlin, 19. November.

„Das Generalgouvernement ist jetzt befriedet und wird seinen vielfältigen Aufgaben völlig gerecht" — erklärte Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank in einem Vortrag in der Berliner Universität. Zum Beweise dessen wies er darauf hin, daß der ganze deutsche Aufmarsch gegen die Sowjetunion sich im polnischen Raum abspielen mußte und sich reibungslos abgespielt hat. Die unter der alleinigen Regie des Generalgouvernements stehende Ostbahn hat beispielsweise unter 112 000 Beamten und Angestellten nur 9 300 Reichsdeutsche, aber 70 000 Polen. Die Gesamtzahl der Reichs- und Volksdeutschen im Generalgouvernement gab Frank mit 200 000 an.

Frank gab ferner einen Ueberblick über die bisherigen deutschen Aufbauleistungen im Generalgouvernement. Insgesamt sind seit Anfang 1940 rund 1413 Kilometer Straßen gebaut worden. Sämtliche Eisenbahnen wurden überholt und eine Strecke von 1700 Kilometer wurde neu angelegt. Dazu arbeitet die Industrie des Generalgouvernements mit zum Teil sehr wichtigen Betrieben jetzt in zwei bis drei Schichten am Tage, obwohl insgesamt 580 000 polnische und ukrainische Arbeiter an das Reich abgegeben worden sind.

Der Haushalt des Generalgouvernements balanciert, wie Frank bekanntgab, mit 1,6 Milliarden Zloty, wobei ein Zloty gleich 50 Reichspfennig ist. 40 bis 45 Prozent dieses Betrages wurden durch Steuern, 50 Prozent durch Monopole aufgebracht.

In seinem Vortrag formulierte Frank ferner die Rechtsgrundlage des deutschen Anspruches auf den Weichselraum. Er erklärte, das deutsche Volk habe das Recht auf diesen Raum, 1. dadurch, daß es schon Jahrhunderte vor den Slawen in diesem Raum gesiedelt habe, 2. dadurch, daß auch nach der Ueberflutung durch Slawen das deutsche Recht und die deutsche Kultur dem Raum das Gesicht gegeben haben, schließlich durch den Krieg des Jahres 1939, in dem Polen vernichtet wurde. Wir können indessen sagen, daß der Weichselraum nunmehr nach Deutschland zurückgekehrt sei, und das Generalgouvernement gelte deshalb als ein Bestandteil des Deutschen Reiches.

Ohrfeigen von der Hand des Ministerpräsidenten

Energische Bekämpfung des Schwarzhandels in Griechenland

(Eigene Meldung des „HB")

Athen, 19. Nov. (HB-Funk)

Der griechische Ministerpräsident General Tsolacoglu hat handgreiflich bewiesen, wie ernst es ihm mit dem von ihm verkündeten Kampf gegen die Schleichhändler und Wucherer ist. Als er von einem neuen krassen Fall erfuhr, begab er sich selber sofort in die großen Lagerräume der Schwarzhändler in der im Zentrum Athens gelegenen Korai-Straße. Dort verprügelte der Ministerpräsident drei der festgenommenen Schwarzhändler. Darauf befahl er die Beschlagnahme des gesamten Eigentums der Festgenommenen. Auch einen Glashändler, der Waren im Werte von über einer halben Million Drachmen versteckt hatte, um sie im Schwarzhandel zu verkaufen, ohrfeigte der Ministerpräsident am Dienstagvormittag. Bei der Untersuchung des großen Lagers in der Korai-Straße wurden 17 Fässer Tomatenmark, 17 Fässer gesalzene Sardellen, beträchtliche Mengen Käse, Kaffee, Zucker, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, sowie Leuchtpetroleum gefunden und beschlagnahmt.

In einem Aufruf an die Bevölkerung teilte der Ministerpräsident Einzelheiten über diese neuen Fälle von Verbrechen an der Volksgemeinschaft mit und forderte alle diejenigen, die Lebensmittel oder sonstige Waren gehamstert haben, auf diese abzuliefern, andernfalls sie dem Gericht übergeben würden. Er erklärte, daß er persönlich den Gang der Untersuchungen gegen die Schleichhändler verfolgen und daß er anordnen wird, daß der Gerichtsbeschluß und seine Vollstreckung innerhalb von 14 Tagen erfolgen müsse.

Neues in wenigen Zeilen

Heidelberg verzeichnete ein schweres Erdbeben. Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte Heidelberg verzeichnete am Abend des 18. November ein starkes Vorbeben. Der erste Einsatz erfolgte um 18 Uhr 59 Minuten 2 Sekunden Sommerzeit. Das Hauptbeben setzte gegen 19.40 Uhr ein. Die Entfernung ergibt sich daraus bis zu etwa 14 000 Kilometer.

Symbolischer Akt auf der Prager Burg. Am Mittwochnachmittag fand in der Wenzelskapelle des Veits-Domes eine Besichtigung der böhmischen Krönungskleinodien durch den stellvertretenden Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer General der Polizei Heydrich, und den Staatspräsidenten Dr. Emil Hacha statt. Dabei übergab der Staatspräsident in feierlicher Form General Heydrich die in seinem Besitz befindlichen vier Schlüssel zur Krönungskammer.

Ausbau des Kriegshafens Cartagena. Die spanische Regierung stellte einen Kredit von 36,5 Millionen Peseten zur Erweiterung und Verbesserung des Kriegshafens Cartagena zur Verfügung; unter anderem werden stehen elektrische Kräne gebaut.

Neuer Handelsvertrag Brasilien—Chile. Der Besuch des brasilianischen Außenministers Aranha in Santiago de Chile erreichte seinen Höhepunkt mit der Unterzeichnung eines neuen Handelsvertrages zwischen Brasilien und Chile. Für die chilenische Ausfuhr nach Brasilien ist besonders eine Erhöhung der Bauholz-, Nitrat-, Wein-, Obst- und Nahrungsmittellieferungen vorgesehen. Der Handelsvertrag sieht für die brasilianische Ausfuhr nach Chile besondere Erleichterungen für etwa dreißig Artikel vor.

Roosevelt kann Ausländer nicht internieren. Nach scharfer Debatte lehnte das Abgeordnetenhaus mit 167 gegen 141 Stimmen eine Vorlage ab, die der Regierung die Vollmacht geben sollte, Ausländer, die im Lande der „unbegrenzten Demokratie" unerwünscht sind, ohne Bürgschaft festzuhalten und ohne Verfahren zu internieren.

Der Ausbau des rumänischen Eisenbahnnetzes. Die rumänische Regierung hat für den Ausbau des Eisenbahnnetzes im Jahre 1942 die Summe von 70 Milliarden Lei zur Verfügung gestellt. Mit diesem Betrag soll das Eisenbahnnetz soweit ausgebaut werden, daß die bisher unverwerteten Güter aus den entlegensten Provinzen dem allgemeinen Gebrauch zugängig gemacht werden. Das Deutsche Reich liefert zu diesem Zweck rollendes Eisenbahnmaterial, Eisenbahnschienen und sonstige Einrichtungen im Werte von 25 Millionen Reichsmark.

Japanisches Küstenfahrzeug in der Yangtse-Mündung gesunken. Das japanische Küstenfahrzeug „Baisei Maru" ist am Mittwoch unter geheimnisvollen Umständen in der Yangtse-Mündung gesunken. Ueber zweihundert chinesische Fahrgäste sind dabei ertrunken. Das Fahrzeug, das mit einer Baumwoll-Ladung nach Schanghai unterwegs war, verschwand mitsamt Besatzung und Fahrgästen unter der Wasseroberfläche, bevor die in der Nähe befindlichen Fischerfahrzeuge Hilfe bringen konnten.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront sind neue erfolgreiche Angriffe im Gange. Bei den Kämpfen der letzten drei Tage wurden über 10000 Gefangene eingebracht und 171 Panzerkampfwagen vernichtet.

Durch Luftangriffe auf die Festung Sebastopol entstanden in Werften und Sprengstofflagern heftige Explosionen. Im Hafen wurde ein großer Frachter durch Bombenwurf beschädigt.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad sowie rückwärtige Verbindungslinien des Feindes im mittleren Frontabschnitt.

Auf der britischen Insel belegte die Luftwaffe in der Nacht zum 19. November Häfen und Versorgungsbetriebe vor allem an der Ostküste mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 9. bis 15. November verloren die sowjetischen Luftstreitkräfte 232 Flugzeuge. Davon wurden 122 in Luftkämpfen, 44 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 24 eigene Flugzeuge verloren.

Moskauer Skrupellosigkeit

(Eigene Meldung des „HB")

H.H. Berlin, 19. November.

Mit einer Veröffentlichung zur finnischen Antwortnote an die USA haben die Sowjets wieder einmal die Schwäche ihrer Position enthüllt. Ihr Versuch, dem angelsächsisch-sowjetischen Vorgehen gegen ein Volk von 3,2 Millionen Menschen den Anschein von Rechtlichkeit und auch nur eine Spur von moralischer Begründung zu geben, hat die Welt erst recht auf die Skrupellosigkeit und politische Unmoral dieses Komplotts hingewiesen. Molotow mußte bei seiner Abfassung selbst zu den gröbsten Geschichtslügen greifen, wie der Behauptung, daß Finnland seine Unabhängigkeit der sowjetischen Regierung verdanke, daß jenes von den Finnen festgenommene sowjetische Sprengkommando nur „den einfachen Wunsch gehabt habe, die finnisch-sowjetischen Beziehungen zu verbessern." Ist das der Sinn jener großen „Freiheitsurkunde", die auf die Zusammenkunft im Atlantik als das Gesetz einer besseren Zukunft aufgestellt wurde als die Magna Charta der Menschlichkeit?

„Deutschland muß zerstört werden"

(Eigene Meldung des „HB")

Neuyork, 19. November.

Der britische Schlachtruf „Nieder mit Hitler" hat sich in die Parole „Deutschland muß zerstört werden" gewandelt, schreibt der Berichterstatter der „Chicago Tribune", Larry Rue aus London. Er beruft sich auf einen Artikel im „Sunday Chronicle", der unter der Ueberschrift „Es gibt nur eine Art von Deutschen" darlegt, es sei irrtümlich zu glauben, daß die guten Deutschen sich gegen die schlechten auflehnen, die Konzentrationslager öffnen, die Armee entlassen und Deutschland zu einem guten Nachbarn machen würden. Diese Anschauung sei in einem Zeitpunkt gefährlich, da sich der Krieg der Entscheidung nähere.

Udets Ansehen in Frankreich

Paris, 19. Nov. (Eig. Dienst)

Der tödliche Absturz von Fliegergeneral Udet hat in Frankreich große Teilnahme ausgelöst. Die Meldungen über den Unglücksfall, der Ernst Udet das Leben kostete, wurden von der französischen Presse an hervorragender Stelle gebracht. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen außerdem seinen Lebenslauf, in welchem festgestellt wird, daß Udet einer der „volkstümlichsten Piloten" gewesen ist. Die französischen Zeitungen erwähnen die zahlreichen Studienreisen, welche Udet nach Afrika, Amerika und Grönland unternommen hatte. Die Kühnheit und Meisterschaft des Fliegers Udet habe die ganze Welt in Erstaunen versetzt. Einer der größten Bewunderer des Fliegers Udet war der französische Flieger René Fonck, der mit 75 Feindabschüssen im Weltkrieg als der erfolgreichste Flieger Frankreichs gilt. Fonck erklärte, als er die Nachricht vom Fliegertod des Generals Udet erfuhr, daß Udet ein „loyaler und gefährlicher Gegner" gewesen sei.

Niger-Brücke der Transsahara-Bahn

Vichy, 19. Nov. (Eig. Meld. des HB.)

Die afrikanischen Kolonien Frankreichs, denen seit dem Regierungsantritt Marschall Pétains ein großer Teil der Initiative des Kolonialministeriums gilt, sollen durch den Bau der Transsahara-Bahn, die den Norden mit dem Westen von Französisch-Afrika verbinden wird, mit einer direkten Verbindung zum Mutterland versehen werden. Neben dem Bau der Transsahara-Bahn wird dem Französisch-Westafrika durchquerenden Niger-Fluß eine besondere Bedeutung beigemessen und zwar einmal wegen seiner Staudämme und zum anderen wegen der Transportmöglichkeiten auf dem Wasserwege. So wird jetzt aus Bamako gemeldet, daß die erste Eisenbahnbrücke der Transsahara-Linie über den Niger fertiggestellt ist, und daß zum ersten Male eine Lokomotive diese Brücke der modernsten Eisenkonstruktion überquert hat.

General Juin bleibt in Afrika

(Eigene Meldung des „HB")

Vichy, 19. November.

Der französische Kolonialminister Admiral Platon ist am Mittwochmorgen zu einer Inspektionsreise nach Französisch-Westafrika abgereist. Er will zunächst die Grenzgebiete besuchen, die an jene Territorialien anstoßen, die unter dem Einfluß des Emigranten de Gaulle stehen. Außerdem hat der Oberkommandierende der französischen Landstreitkräfte, General Juin, Vichy am Mittwochmorgen in einem Flugzeug in Richtung Algier verlassen. Juin wird seinen Posten in Rabat wieder einnehmen.

MARCHIVUM

Rund um den Rauch

Warum soll zum Problem des Glimmstengels nicht auch der Nichtraucher einmal das Wort ergreifen? Er kann als „Außenseiter" objektiv urteilen. Allerdings nun nicht darüber, ob Raucherkarte mit oder ohne Verteiler-Kontrollapparat oder sonst eine Lösung, die doch immer ihre Unvollkommenheiten haben wird, sondern nach einer ganz anderen Richtung hin. Nur der Nichtraucher empfindet wohl die ganze Tragik, die darin liegt, daß sich das Gespräch der Männer heute fast nur noch um „Bezugsquellen" und Raucherkarte drehen können soll. Wie peinlich, wenn neben den immerhin doch noch einer gewissen animalischen Notwendigkeit entsprechenden Kartoffel- und Apfelschlangen — denn der Mensch muß gegessen haben — und neben der Pralinenschlange nun noch die fruchtbare Species der Nikotinschlange gedeiht. Die Nichtraucher — solche komischen Leute gibt es tatsächlich auch noch — staunen ja immer wieder, welche Leidenschaften doch rund um das bißchen wohlriechenden blauen Dunst aufgewühlt werden können. Es kommt ihnen unbegreiflich vor, daß die Verknappung eines Genußgiftes — Tabak, Kaffee, Tee, Opium sind und bleiben Genußgifte — jemals ein ernstzunehmendes Problem der Staatsverwaltung und Volksführung darstellen könnte.

Ja, lieber nichtrauchender Volksgenosse, du hast eben keine Ahnung, wie das Rauchen „tut"! Nikotin in Form von kleinen runden Stäbchen mit weißem Papier umwickelt, in Form brauner oder schwarzer Stengel oder nahezu pulverisiert in ausgehöhlten Holzstücken vermag sämtliche Vorzüge der Welt auszuüben: Es beruhigt die Nerven, es regt aber auch an, es bringt den Schlaf und hilft ihn vertreiben, es zerstreut und konzentriert, es spannt und entspannt, es verdaut überladene Mägen und ersetzt die ganze Mahlzeit, ja es verleiht sogar das Gefühl der Mannbarkeit, und trotz allem: es schadet absolut nicht!

Das behaupten nur Philister und ängstliche alte Frauen. Gibt es nicht unzählige Geschichten über den 115jährigen Türken oder Perser, der den Reportern erklärte, er rauche seit seinem 12. Lebensjahr an einer ununterbrochenen Kette und nehme die Zigarre nur aus dem Mund, um Whisky oder Soda zu trinken?! Und dann, bitte schön, wo ist das Haus mit Garten und Garage, das sich etwa der Nichtraucher in jahrelanger Enthaltsamkeit erspart hätte? Wer nicht raucht, ißt Süßwaren „oder er treibt noch schlimmere Dinge ..." „Irgendein Laster muß der gejagte Großstadtmensch des zwanzigsten Jahrhunderts haben und einmal müssen wir ja doch alle sterben, ob mit oder ohne Räucherlunge!"

Mit diesen weltbekannten Argumenten werden die „wandelnden Gewissen" der Nichtraucher von altersher abgewehrt. Es hat keinen Wert hier „bekehren" zu wollen. Wer raucht, tut es ja meist nicht, weil er es will oder gar für richtig und gesund hält, sondern weil er muß. Nikotin hat die verhängnisvolle Eigenschaft, „süchtig" zu machen, d. h. immer wieder, immer mehr und immer stärker gebraucht werden zu müssen. Deswegen sollen die zweifellos glücklicheren Nichtraucher aber nicht zu Pharisäern werden, die überlegen naserümpfend dem um sein Quantum oder nur um seine Sonntagszigarre besorgten Raucher antworten: „Sorgen habt ihr!" Immerhin wäre die Erzeugung von Nichtrauchern auch nach offiziöser Ansicht — Beispiel: HJ — nicht die schlechteste Auswirkung der Tabakwarenverknappung in charakterlicher und gesundheitlicher Hinsicht für den einzelnen wie für die Gemeinschaft! Br.

Ein Extrablatt wird buchstabiert

Wenn in Tokio der Zeitungsmann klingelt / Die Köchin kann nicht 4000 Schriftzeichen behalten

Tokio, im Herbst 1941.

Auf der Straße klingelt es. Es muß der Zeitungsmann sein, der seine Anwesenheit mit einem halben Dutzend mit Draht zusammengebundener Glöckchen ankündigt. In unsere ruhige Wohnstraße, wo jeder Haushalt seine Zeitung im festen Abonnement bezieht, kommt für gewöhnlich keiner der ambulanten Zeitungshändler. Also muß es wohl ein Extrablatt sein. Bei dem Gedanken schrecke ich auf aus meiner Mittagsruhe, die in den Sommermonaten für den Ausländer in dem schwülen Klima Tokios eine unbedingte Notwendigkeit ist. Das journalistische Gewissen erwacht. Was mag das Extrablatt wohl melden? Mit gemischten Gefühlen betrachte ich das Fetzchen Druckpapier mit seinen fremdartigen chinesischen Charakteren und japanischen Schriftzeichen. Es ist eine eigenartige Empfindung, wenn man als erwachsener Mensch sich plötzlich wieder in die Rolle des Analphabeten zurückversetzt fühlen muß, denn das ist etwa der Eindruck, dem sich niemand entziehen kann, der ohne Kenntnis der japanischen Schrift nach Japan kommt. Das Schlimme aber ist, daß es erst durch viele Jahre intensiven Studiums möglich ist, auch nur soviel von der Schrift zu erlernen, um ein einfaches Extrablatt lesen zu können.

Eine fröhliche Gruppe aus dem Terra-Film „Leichte Muse", der morgen in Mannheim anläuft. Foto: Terra-Dittmar.

Englisch ist wesentlich leichter

Es bleibt also nichts anderes übrig, als meine Köchin zu bitten, daß sie mir den Inhalt dieses Extrablattes übersetzt. Sie ist gern bereit, rückt die Brille zurecht und versucht zu lesen. Sie versucht ... aber so schnell geht es nicht. Nur daß Präsident Roosevelt wieder irgend etwas für Japan Unfreundliches unternommen hat, kann sie sofort feststellen. Im übrigen zieht sie das Hausmädchen heran und nun studieren sie beide gemeinsam das Blatt. Sie konsultieren eine Art von Wörterbuch, nicht etwa um die englische Bedeutung des ihnen auf Japanisch bereits verständlichen Textes festzustellen, nein, sondern um die Bedeutung einer ganzen Anzahl von ihnen nicht ohne weiteres geläufigen Schriftzeichen ihrer eigenen Sprache zu ermitteln. Der Leser glaube nun nicht etwa, daß es sich bei meinen beiden Hausgeistern um arme ungebildete Landpomeranzen handelt. Beide sind sehr intelligent, sie verstehen recht gut Englisch (Englisch ist vorläufig noch die verbreitetste Fremdsprache in Japan, obgleich Deutsch neuerdings rasch in Aufnahme kommt). Tadaki-San, die Köchin, spricht und schreibt sogar ein sehr gewandtes, fast fehlerfreies Englisch und führt ihr Haushaltbuch in einer so mustergültig ordentlichen und übersichtlichen Form, daß sich mancher Portokassenrendant daran ein Beispiel nehmen könnte. Aber es ist für einen Japaner und eine Japanerin nicht so leicht wie für unsereins, die Muttersprache zu Papier zu bringen oder in ihr gedruckte oder geschriebene Texte zu lesen. Zwar gibt es eine Silbenschrift, Katakana, genannt, die „nur" 48 Zeichen hat, aber sie reicht nicht aus, um mehr als das Allerprimitivste auszudrücken. Will man auch nur das einfachste Erzeugnis der Tagesliteratur verstehen, muß man schon zwei- bis dreitausend Charaktere der aus dem Chinesischen übernommenen Schrift kennen. Bis zum Begreifen eines Leitartikels oder eines Zeitschriftenaufsatzes langt auch solche Wissenschaft noch nicht, da muß man wohl an die viertausend Zeichen beherrschen, und die Druckerei einer japanischen Tageszeitung besitzt Bleitypen fertig assortiert für rund zehntausend verschiedene Schriftzeichen. Es ist bewunderungswürdig, daß es unter diesen erschwerenden Umständen gelingt, die großen Tokioter Zeitungen mit der gleichen Geschwindigkeit und mit genau so bis auf die Minute aktuellen Nachrichtenteil herauszubringen, wie das die Zeitungen in Europa oder Amerika fertigbringen, eine Leistung, die nur durch hervorragende Organisation und vielfache Unterteilung des Satzes auf besonders geschulte Handsetzer erreicht werden kann. Es wäre nun aber zuviel verlangt, wenn man erwarten wollte, daß jeder Japaner und jede Japanerin in der Lage sein sollte, mit der gleichen Geschwindigkeit das Gedruckte auch zu lesen und zu verstehen. Bei den Handsetzern handelt es sich um besonders geschulte Fachleute, für die diese besondere Kenntnis und Fähigkeit Beruf und Brot bedeutet.

Kurzsichtigkeit durch chinesische Schrift

Wie aber steht es mit dem Durchschnittsbürger, dem Mann, der Frau aus dem Volke? Auf der Schule wird zwar eifrig gearbeitet. Der Bildungsdrang im japanischen Volke ist ungeheuer lebendig. Der Staat fördert diesen Bildungstrieb mit allen erdenklichen Mitteln. Die Schulen sind durchweg gut eingerichtet. Schon rein äußerlich fällt auf, daß die schönsten Gebäude in Stadt und Land gewöhnlich Schulen sind. Aber Jahre wertvoller Arbeit müssen darauf verwendet werden, um den Schülern lediglich das elementare Handwerkszeug aller weiteren geistigen Fortbildung, die Schrift, beizubringen. Die Angehörigen geistiger Berufe, die Tag für Tag mit der Feder bzw. mit dem Schreibpinsel umgehen, behalten dann das Gelernte, ergänzen es wohl noch durch regelmäßige Lektüre, obgleich auch bei ihnen vielleicht manchmal durch die rein technische und physische Anstrengung des Lesens dieser komplizierten Schrift ein ungebührlich hoher Energieanteil in Anspruch genommen wird; wenn ich von physischer Anstrengung spreche, so sei erwähnt, daß manche japanischen Aerzte den ungewöhnlich hohen Prozentsatz der Brillenträger in Japan dem Augenpulver der chinesischen Schriftzeichen zuschreiben. Bestrebungen zu einer Aenderung des bestehenden Zustandes, etwa im Sinne des Ueberganges zu einer Buchstabenschrift, gibt es wohl; aber die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Die Zahl der homonymen Worte, bei denen lediglich die verschiedenen Schriftzeichen die beabsichtigte Bedeutung einwandfrei erkennen lassen, soll beispielsweise im Japanischen größer sein, als in den meisten anderen Sprachen. Die ganze klassische Literatur Japans hängt auf das engste mit der chinesischen zusammen. Der Verzicht auf die von China übernommenen Charaktere würde die Verbindung mit einer der Quellen der japanischen Kultur zerschneiden, was nicht nur aus sentimentalen Gründen, sondern gerade auch im Hinblick auf den japanischen Führungsanspruch in Ostasien weiten Kreisen bedenklich erscheinen würde, wenngleich niemand die großen Schwierigkeiten verkennt, die das Beharren bei der traditionellen Schreibweise für die Fortentwicklung eines hochindustriellen Landes in stetig zunehmendem Maße mit sich bringen muß.

Nicht genug Zeit für das Wörterbuch

Das sind so etwa die Sorgen, die man sich in dieser Frage in den führenden Schichten des befreundeten Japan macht. Ich persönlich aber stehe noch immer vor der sehr viel einfacheren, aber für mich im Augenblick trotzdem sehr wichtigen Frage: Wie kann ich von einer noch so intelligenten Köchin verlangen, daß sie seit ihrer Schulzeit Tausende von Schriftzeichen behalten haben soll, die auch noch aus einer fremden Sprache und einem fremden Kulturkreis entstammen, und von denen ausgerechnet einige in dem Extrablatt vorkommen, dessen Inhalt ich möglichst rasch kennenlernen möchte? Warum soll sie gerade zu den nur zehn Prozent aller Japaner gehören, die, wie mir erst vor wenigen Tagen ein sachverständiger japanischer Freund erklärte, in der Lage sind, die Leitartikel und andere komplizierte Beiträge der Tageszeitungen zu lesen. Offenbar ist der Text ausgerechnet dieses Extrablattes so ein „komplizierter Beitrag". Kein Wunder also, wenn ich nicht darauf warten kann, bis Tadaki-San mit Hilfe ihres Wörterbuches sich den Sinn des Extrablattes herausbuchstabiert, sondern telefonisch Himmel und Hölle in Bewegung setze, bis ich endlich Gewißheit über Herrn Roosevelts neuesten Schachzug gegen die Neuordnung Ostasiens erlange. Dr. K. H. Abshagen.

Moskaus erste Visitenkarte

Lehmbrei auf den Straßen / Unbebautes Land / Menschen ohne Arbeit und Brot

PK Vo. Moskau, im November.

Da ist die Straße, die von PK-Berichten und Wochenschauen so viel besungene. Sie droht, unser Aerger zu bleiben. Wo in den Sommermonaten die Sonne vom wolkenlosen Himmel prallte, wo eine mächtige Wolke Staub den Vordermann einhüllte und ihn unsichtbar machte, da hat jetzt ein herbstlicher Sprühregen die Fahrbahn eingeweicht wie schmutzige Wäsche und der Vordermann platscht mit seinen Knobelbechern durch dicken braunen Modder, oder spritzt mit seinen Pneurädern nasse Lehmbrocken zurück. Moskau selbst gibt uns seine erste Visitenkarte ab. Darauf steht geschrieben, daß es nichts zu tun hat mit den Hauptstädten des europäischen Kontinents, die vor ihren Peripherien Wert auf einen verzweigten Stern gepflegter Verkehrsstraßen legen.

Ein originelles Privileg

Seit zwei Tagen liegen wir in einer Stadt, von der man vor diesem Kriege für 11 Rubel mit dem Zug in etwas mehr als zwei Stunden nach Moskau fahren konnte, wie die Bewohner jedem, der es wissen will und der russisch versteht, erzählen. Sie erzählen es mit der Miene einer sensationellen Mitteilung, denn normalerweise brauchte ja der Sowjetbürger für jede Fahrt mit der Eisenbahn die Genehmigung der Behörden und mußte zu diesem Zweck Fragebogen ausfüllen, auf denen Ort, Dauer und Zweck der Reise darzulegen waren. Viele Instanzen mußten durchlaufen werden, bis die Bitte um eine Bahnfahrt abschlägig beschieden wurde. Ein beachtliches Privilegium für die Sowjetbürger dieser Stadt also, für 11 Rubel mit dem Zug nach ihrer Hauptstadt fahren zu dürfen. Wer das Geld für die Fahrt aufbringen konnte, ist eine andere Sache.

Wodkafabrik im Kloster

Der Ort hatte 20 000 Einwohner und ist von den Zerstörungen des Krieges ziemlich verschont geblieben. Im Zarenreich war die Stadt Großfürsten und ihrer Gesellschaft ein beliebter Ausflugort zur Sommerzeit. Die Kathedrale am Hauptplatz, ein Kloster am Stadtrand, mit vielen Kreuzgängen, landschaftlich malerisch am Hang eines vergessenen grünen Tälchens gelegen, und die morsch gewordenen Holzschnitzereien an wenigen alten Häusern zeugen von jener Zeit.

Am Hauptplatz steht gegenüber der Kathedrale das übliche Gipsdenkmal von Lenin und verscheucht mit einem Schlag die Fata Morgana, die einem beim Anblick der schlanken, in den Himmel ragenden Zwiebeltürme ein Stückchen Altrußland vorgaukeln könnte. Im Innern ist die Kathedrale als Kino mit aufreizenden Wandsprüchen eingerichtet.

Das Kloster aus der Ferne anzusehen wie ein Gemälde von Surikow, stellt sich bei näherem Zusehen als Wodka- und Sodawasserfabrik vor; durch den abgeschlossenen Sowjetstern in der hohen Kuppel der Klosterkirche schimmern noch die Farben von Heiligenbildern. Mitten in kunstvolle Wandmalereien, die Kreuzigungsszene darstellend, hat man Fenster in die Mauer gebrochen. In den Mönchszellen stehen Fässer mit eingemachtem Sauerkohl, die Steinfließen des Klosterhofs und die Kreuzgänge sind über und über mit Schmutz und Unrat bedeckt.

Als einziges Ueberbleibsel aus dem alten Rußland steht ein Kriegerdenkmal an der Straße. Die Bronzefigur eines zaristischen Soldaten, der einen Lorbeerkranz um die Namen Gefallener hält. Garderegimenter haben hier 1812 eine Schlacht gegen Napoleon geschlagen, zur hundertjährigen Wiederkehr des Tages hat man 1912 dies Denkmal errichtet. Weiß Gott, welcher Kommissarenlaune es nach 1917 seine Existenz noch zu verdanken hatte. Es wirkt wie ein Tropfen europäischer Kultur in der bolschewistischen Wüste.

Draußen vor der Sowjetstadt dehnt sich Brachland und bildet den würdigen Rahmen. Ab und zu ist es unterbrochen von abgeernteten schütteren Getreidefeldern und verwahrlosten Gärten, die fast noch trauriger wirken, als das viele unbebaute Land, denn sie machen den Eindruck ausgeleierter Bürsten, die achtlos irgendwo herumliegen.

Kolonne auf Kolonne durchziehen die Feldgrauen die Stadt. Vor der Ortskommandantur stehen in hundert Flicken und Fetzen die „Sowjetbürger und -bürgerinnen" Schlange und warten auf Arbeit. Der Hunger ist ihnen von den Augen abzulesen und wenn ein Uniformierter herauskommt, löst sich die ganze Schlange auf und die buntgewürfelte Gesellschaft folgt ihm, sich gegenseitig puffend und stoßend, in der Hoffnung auf Arbeit und Brot. Sie drängen sich in dicken Haufen, mag der Dolmetscher ihnen noch so genau klarmachen, wieviele er vorderhand nur brauche.

Arm, verelendet, stumpf und freudlos, wie die Bewohner, sind auch die Wohnungen, in denen die deutschen Soldaten — gezwungen durch die herbstlich-nasse Witterung — Quartier beziehen mußten. Keine Wasserleitung, kahle Wände mit aufgeklebten „Prawdas" als Tapeten, wurmstichige Fragmente von Tischen und Schränken, in den seltensten Fällen ein Bett. (Man pflegt hierzulande auch in der Stadt auf einem ofenbankartigen Brett hinter dem Kamin zu schlafen.)

Die deutschen Zauberer

Da aber ist die ewige Zauberkunst des deutschen Soldaten erwacht. Die Tischler unter uns sind auf den Plan getreten, die Bastler und Alleskönner melden sich. Zuerst gehen sie an die Fenster — die sinnigerweise an einem Stück in die Wand gefügt sind, so daß man sie nicht öffnen kann — und bauen sie aus und um. Dann zimmern sie aus Latten und Kisten zweistöckige Bettstellen, die mit Stroh aufgeschüttet werden und machen Wandbretter, damit Kochgeschirre und Feldflaschen ihren Platz haben. Irgendeiner zaubert ein Sofa her, ein Schachspiel ist da, ein lustiges Feuer flackert im Kamin. Bald senkt sich die Dunkelheit milde über die elenden Holzhäuser und windschiefen Bretterbuden und der Abend wird für die Truppe, die nicht gerade am Feind liegt, so schön wie zu allen Soldatenzeiten. Heißer Tee von der Feldküche fährt auf, Stahlhelme mit Kartoffeln landen neben dem Gepäck, ein Reibeblech — verfertigt aus einer Konservenbüchse — ist da. Im zuckenden Schein des Kaminfeuers stehen die Meister der Bratpfanne über ihren Kochkünsten. Der Duft von brotzelndem Fett durchzieht verlockend den Raum. Es soll Puffer geben. Scherzworte fliegen hin und her, vergessen ist das graue Land der Sowjets, für heute abend fühlen wir uns daheim.

Kriegsberichter K. Steinbrunn.

Schallplatte statt Domglocken

In Kattowitz befand sich bis vor kurzem ein kirchliches Glockengeläut, das wohl in seiner Art ein Kuriosum darstellte. Vor Jahren hatten die Polen in Kattowitz mit dem Bau einer Kathedrale begonnen, die bis heute noch nicht fertiggestellt ist, weil ehemalige polnische Baumeister und Lieferanten von den Millionenbeträgen, die die Bevölkerung geopfert hatte, einen erheblichen Teil in ihre eigenen Taschen wandern ließ.

Dieser Kathedrale wollte man damals auch — es war polnische Geschmackssache mit amerikanischem Einschlag — ein einzigartiges Glockengeläut geben. So machte sich eine besonders dazu ausgesuchte Kommission auf die Suche nach den schönsten Kirchenglocken Europas, die man in den herrlichen Klängen des Doms zu Speyer entdeckte. Die Kommission ließ nun Schallplatten anfertigen und brachte auf dem unfertigen Kathedralenbau eine Lautsprecheranlage an, die einige Jahre lang echte Glocken ersetzte. Erst vor kurzem wurde die Anlage, die in ihrem Bau Gefahren für die Oeffentlichkeit barg, entfernt und durch echte Glocken ersetzt.

Werkbüchereien im Koffer

Auf eine nachahmenswerte Idee ist die Beuthener Stadtbücherei gekommen. Sie hat Kleinstbüchereien in Kofferform geschaffen, die in städtische Betriebe (schon interessieren sich auch Werksverwaltungen für diese neue Form der Ausleihe) wandern und so eine eigene Werksbücherei ersetzen, da sie immer wieder gegen andere ausgetauscht werden.

MARCHIVUM

Walther Nernst gestorben

Geheimrat Prof. Dr. Walther Nernst ist am Dienstag auf seiner Besitzung Ober-Zibelle bei Muskau (Schlesien) im Alter von 77 Jahren gestorben.

*

Mit Walther Nernst, dem Begründer der modernen physikalischen Chemie, ging einer der Großen der Naturwissenschaften heim. Als der zu Briesen in Westpreußen Geborene, den seine Studienzeit nach Berlin, Zürich, Graz und nach Würzburg geführt hatte, wo er mit zweiundzwanzig Jahren sein Doktorexamen ablegte, mit der ersten großen wissenschaftlichen Arbeit an die Oeffentlichkeit trat, sprach man von ihm schon als einem der eigenwilligsten und entschiedensten Köpfe der Physik und Chemie. Denn es wollte schon etwas besagen, daß der Privatdozent der Göttinger Universität die Berufung auf einen Gießener Lehrstuhl ablehnte (1890) und lieber in Göttingen blieb, um dort sein Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie einzurichten und auszubauen, daß er ruhig auf einen freiwerdenden Lehrstuhl in Göttingen wartete (1901) und dann sein nun schon hochbedeutendes Institut weiterführte, selbst einer Berufung nach München zum Trotz. Erst 1905 wechselte er an die Berliner Universität, um dort bis zu seiner Emeritierung als Direktor des Institutes für physikalische Chemie zu wirken.

Die erste Arbeit, die den Göttinger Dozenten gleich der ganzen wissenschaftlichen Welt bekannt machte, war (1893) eine „Theoretische Chemie vom Standpunkt der Avogadroschen Regel und der Thermodynamik". Mit ihr ist zugleich das Feld entschieden, auf dem Nernst sich höchsten Ruhm erarbeitete. Die Regel des italienischen Physikers Avogadro, daß alle Gase in der Raumeinheit die gleiche Anzahl von Molekülen enthalten, wenn Druck und Temperatur gleich bleiben, war für Nernst der Ausgangspunkt. 1895 veröffentlichte er eine Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften, 1906 das sogenannte Nernstsche Wärmetheorem, das zum dritten Hauptsatz der Wärmelehre erhoben wurde und Nernsts Namen Weltgeltung für alle Zeiten sicherte. Dieses Nernstsche Theorem, wissenschaftlich kurz dahin formuliert, daß am absoluten Nullpunkt die Aenderung der freien Energie gleich null ist, besagt etwa, daß in der Nähe des absoluten Nullpunktes (minus 273,2 Grad) die thermodynamischen Begriffe unanwendbar werden, daß zum Beispiel geringe Wärmezuführen, die unter normalen Temperaturverhältnissen gar nicht ins Gewicht fallen, hier große Veränderungen, große Wärmezuführen jedoch oft gar keine Veränderungen, zum Beispiel hinsichtlich der Ausdehnung der Körper, bewirken. Dieser Satz hatte insbesondere Bedeutung für Fragen der chemischen Verwandtschaft, für alle Probleme, die mit der Grundfrage nach dem Verhalten chemischer Elemente und Verbindungen unter dem Einfluß von Wärme zusammenhängen. Die Auswirkung des Nernstschen Lehrsatzes auf die Wissenschaft war denn auch ungeheuer, und einen ähnlichen Einfluß gewann Nernsts thermodynamische Theorie der galvanischen Elemente. Arbeiten über die theoretischen und experimentellen Grundlagen des neuen Wärmesatzes und über das „Weltgebäude im Lichte der neueren Forschung" (1921) zeigten mit dem großen Forscher zugleich den weitschauenden Denker Nernst auf. Volkstümlich wurde Nernst durch die weiß leuchtende elektrische Glühlampe mit Fäden aus Metalloxyden und durch den elektroakustischen Bechstein-Nernst-Flügel.

Wie die deutsche Wissenschaft und das Reich den Forscher, der im Weltkriege mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, vielfach ehrten (Ernennung zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt 1922, „Pour le mérite" für Kunst und Wissenschaft), so konnte sich auch das Ausland der Größe seiner Entdeckungen nicht verschließen. 1920 wurde Nernst der Nobelpreis für Chemie zuerkannt. F.

Freiburg im Breisgau inszeniert die Richard-Strauß-Oper „Der Rosenkavalier", die am 6. Dezember in den Spielplan eingesetzt wird.

Mannheims Schaffende an Bachs Gipfel

„Kunst der Fuge" im 2. Kammermusikabend der Deutschen Arbeitsfront

Nichts konnte den zugeständnislosen Kulturwillen, der den dieswinterlichen Konzerten der NSG „Kraft durch Freude" Ziel und Richtung gab, deutlicher unterstreichen als die Verpflichtung Hermann Dieners und seines Collegium musicum zu einer Aufführung von Bachs „Kunst der Fuge" im 2. Kammermusikabend. Die Bach-Furcht, gegen die man noch nach der Jahrhundertwende energisch ankämpfen mußte, ist, nicht zuletzt dank der Gesundung des deutschen Musikunterrichtes und der Wiederbelebung des barocken Formgeistes in der jungen Kunst, ziemlich überwunden. Tausenden deutscher Soldaten hat Prof. Diener in den besetzten Gebieten Bachs letztes Vermächtnis erschlossen, und mehrere hundert Male ist ihm das feldgraue Parkett ebenso freudig auf den Gipfel der absoluten abendländischen Musik, in das rein geistig-seelische Reich Bachs gefolgt, wie in Bayreuth Richard Wagner in das große Drama der Menschheit oder in Salzburg Wolfgang Amadeus Mozart in die grandiose Weltschau des deutschen Idealismus. So mag es die Berliner Künstler weniger überrascht haben als uns, daß Mannheims Schaffende sich am Dienstag dem formal genialsten, in seiner Kontrapunktik jedoch auch für den Hörenden anspruchsvollsten Werk deutscher Musik mit einer vorbildlichen Aufmerksamkeit im gutbesetzten Saal der „Harmonie" hingaben, obwohl hier eine grundsätzlichere Einführung angebracht gewesen wäre, als Prof. Diener sie gab. Mannheims Schaffende bestätigten so den Glauben, daß doch über allem Variations- und Formspiel dieser Fugen und Gegenfugen im rein musikalischen Bekenntnis das Gleichnis offenbar wird, das hier das Genie Bach von der Befreiung alles Menschlichen von Last und Erdenschwere im Kunstwerk kündete.

Das will besonders viel besagen, weil Diener die „Kunst der Fuge" in einer Sparsamkeit der klanglichen Mittel (wenn auch in geschickt kürzender Fassung des Werkes) darstellt, die man gegenüber Graesers Instrumentalfassung geradezu asketisch streng nennen darf. Freilich wurde seine Bearbeitung für ein bachisch stilgerecht besetztes Streichquintett zum erfolgreichsten Wegbereiter des wundervollen Fragmentes. Denn Diener konnte mit diesem kleinen, leichtbeweglichen Ensemble auf die Reise gehen und die „Kunst der Fuge" in zahlreichen Städten stilgültig vermitteln, wo man vielfach eine mühevolle Einstudierung der Graeserschen Orchestereinrichtung gescheut hätte.

Diener stellte auch in Mannheim das königliche Thema des „Musikalischen Opfers" im dreistimmigen Canon der „Kunst der Fuge" voran und beschloß sie nach der unvollendet gebliebenen vierthemigen Fuge mit dem Choral „Vor deinen Thron" — ein jenseits aller Romantik packender Ausklang. Hervorragend war die linienklare, bis in letzte Feinheiten der Phrasierung ausgewogene Wiedergabe der Fugen, die Diener nach dem Grundsatz „Vom Einfachen zum Komplizierten" derart ordnete, daß zunächst die einfachen Fugen und Gegenfugen, dann die mehrthemigen Fugen erklangen, herrlich der Klang der fünf Instrumente. Wie meisterlich sie behandelt werden, das wurde dem weniger vorgebildeten Hörer als Kunst des instrumentalen Dialoges gewiß deutlich in den zweistimmigen, rhythmisch schwierigen Canons, die Prof. Diener (Geige) und Charlotte Hampe (Bratsche) durchführten. Dem barocken Klangideal wie der Stilvollkommenheit des Werkes dienten mit gleich erlesenem Können Charlotte Müller an der Viola pomposa, einem fünfsaitigen Instrument, das Bach erfunden haben soll, und das hier zwischen dem Cello (Ursula Lukas) und dem Violone, einem kleinen, von Dr. Martin Greulich virtuos behandelten Baß, mit apart gefärbtem Ton vermittelt.

Die Aufführung fand mit Recht sehr herzlichen Dank. Dr. Peter Funk.

„Iphigenie in Delphi"

An des Dichters 79. Geburtstag hat unter stärkster Anteilnahme der künstlerisch interessierten Oeffentlichkeit im Staatlichen Schauspielhaus die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns jüngster dramatischer Schöpfung, der Tragödie „Iphigenie in Delphi" stattgefunden. Hauptmann hat in einem Vorwort zur Buchausgabe die Hoffnung ausgesprochen, daß er nicht in den Verdacht eines Wettefferns mit dem „göttlichen Genie von Weimar" kommen werde. In der Tat hat das Werk des greisen Dichters mit der ganz dem modernen Theater angehörenden Iphigenie Goethes nichts zu tun, es greift vielmehr auf das griechische Drama zurück, ja in gewissem Sinn sogar auf das früheste uns in dieser Form gar nicht mehr erhaltene kultische Weihemysterium der Hellenen zurück.

Es geht in diesem Drama um die Entsühnung des Atriden-Geschlechtes, die am Ende Iphigenie durch ihren Freitod dem Schicksal abtrotzt, nachdem die Götter selbst zu schwach waren, den Fluch vom Haus des Agamemnon zu nehmen. Die beiden ersten Akte, die hauptsächlich Orest, Elektra und den drei Priestern gehören, sind ganz tiefes Weihespiel, bewußt in Dekorationsanweisung und wilder Dunkelheit der Verse in einem Tempel Frühgriechenlands angesiedelt. Die dramaturgischen Gesetze, deren Meister einst der junge Hauptmann war, sie gelten dem Dichtergreis nur wenig, der mit dem letzten Problem der Tragödie an sich, dem Problem Mensch und Gottheit ringt. Die mystische Dunkelheit löst sich im dritten Akt schließlich auf in einen auch sprachlich wunderbaren Monolog Iphigenies und in einen nun zum ersten Male zarte menschliche Töne anschlagenden Zwiegespräch der Priesterin mit ihrer Schwester Elektra.

Der offenbar einer kurzen Andeutung in einer Rede Elektras entsprungene Einfall des Bühnenbildners Rochus Gliese, über das Szenenbild, eine Felsterrasse des Delphi-Heiligtums, eine dunkle Wolke zu legen, die sich zum Schluß in leichtes Gewölk aufzulösen scheint, unterstützt die Absicht des Dichters in großartiger Weise; der heilige Rauch aus den Tempelklüften Delphis, zur Unglückswolke geballt, symbolisiert den Fluch, der auf den Atriden lastet. Jürgen Fehlings Regie unterstreicht den altgriechischen Charakter des Mysterienspiels durch das konsequente Festhalten einer starren Feierlichkeit, die sich bei der Iphigenie (Hermine Körner) fast bis zum Eindruck der Maske steigerte, die der griechische Schauspieler trug. Trotzdem blieb Raum genug zum Ausschöpfen individueller Leistung für Maria Koppenhöfer (Elektra), Friedrich Kayßler (Pylades), Bernhard Minetti (Orest) und Gustav Knuth (Pylades). — Der mächtige Eindruck entlud sich in starken Beifallskundgebungen für den anwesenden Dichter, der schon vor Beginn der Aufführung bei Betreten seiner Loge herzlich gefeiert worden war. Gerhard Aichinger

Das Gespräch mit dem Europareisenden

Weitergegeben von Kurt G. von Fischer

Ich hatte kürzlich in der nächstgelegenen Stadt zu tun, und da die Züge heutzutage sehr voll sind, ging ich schon vorher in ein Reisebüro, um mir eine Karte zu lösen. Vor dem Schalter wartete eine endlose Menschenschlange; es hieß, sich in Geduld fassen. Ich stellte mich als Letzter in der Reihe an und begann, die hübschen, bunten Reiseplakate an den Wänden zu betrachten. „Deutschland ist schön!" leuchtete es in farbigen Lettern von dem einen.

Auch der Herr vor mir war in den Anblick versunken.

Wenn man lange so steht und wartet, dann knüpft man gerne ein Gespräch an. „Und ob Deutschland schön ist!" sagte der Herr. „Niemand, der sie sah, wird sie je vergessen können, die Kiefernwälder und blauen Seen der Mark, die endlose Weite des friesischen Landes, die Dünen der schönen Ostseebäder, das Kramor Danzigs und den Backsteinelefanten Bremens!"

„Gewiß," sagte ich. „Der Norden ist schön, aber ist es der Westen weniger?"

„Oh," sagte der Herr, „am Rhein, am deutschen Rhein, da kann man froh und glücklich sein. Und ein gutes Tröpfchen wächst dort auch. Na, und die uralten Tannen im Schwarzwald?!"

Ich stimmte lebhaft zu. „Wald und Berge liebe ich."

„Dann werden Sie meine Begeisterung für die Ostmark verstehen," sagte der Herr, der ein gutes Stück der Heimat zu kennen schien. „Zu meinen schönsten Erinnerungen zählt die Fahrt auf der Karwendelbahn, die imposante Großglocknerstraße und das Inselchen bei Pörtschach im Wörthersee. Na, und was sagen Sie zu dem Blick vom Panhanshotel am Semmering und zur Aussicht vom Kahlenberg auf das klingende Wien?"

„Wundervoll!" sagte ich und staunte über die genauen Ortskenntnisse des Herrn.

Der Herr fuhr fort. „Aber auch viele andere Landstriche haben ihre Reize. Kennen Sie das unheimlich-heimliche Alchimistengäßlein Prags? Und die wundervolle Mühlbrunnkolonnade Karlsbads? Auch der Osten ist sehr interessant. Ich entsinne mich noch gerne, wie ich unter den Tuchhallen Krakaus lustwandelte, den Veit-Stoß-Altar in der Marienkirche bewunderte und belegte Brötchen nach russischer Art aß!"

Ich nickte höflich und wunderte mich insgeheim, welchen Beruf der Herr wohl haben mochte. Wahrscheinlich war er Vertreter einer großen Firma und ständig auf Reisen durch die deutschen Gaue.

Wir rückten einige Schritte vor. Da hing ein anderes Plakat: „Besuchet Norwegen!"

„Norwegen!" sagte der Herr, und in seinen Augen wurden Erinnerungsbilder lebendig. „Schade, daß ich die Fotos nicht da habe, die ich damals von dem weltberühmten Hardanger-Fjord machte. Sie sind imposant. Ueberhaupt ist es im Norden sehr schön. Am meisten gelacht habe ich im Tivoli, dem Vergnügungsviertel Kopenhagens, das ist sicher der lustigste Ort aller europäischen Großstädte!"

Der Herr schien doch kein Vertreter zu sein, denn so weite Reisen bezahlt keine Firma. Vermutlich ein privater Vergnügungsreisender. Wieder bewegte sich die Schlange etwas, ein neues Plakat hing da: „Holland, das Land der Windmühlen und Blumen".

„Wenn eine Werbung stimmt," sagte der Herr, „dann ist es diese. Gott, was habe ich dort Blumen gesehen! Besonders die herrlichen Tulpen. Ganze Felder voll, gelbe, weiße, rote, orangene, ja sogar schwarze."

„Holland kennen Sie auch?" staunte ich.

„Ja. Auch Belgien. Das moderne Brüssel und das verträumte alte Gent."

„Dort ist es wohl sehr luxuriös?"

„Das möchte ich nicht sagen. Viel luxuriöser hatte ich es damals in Deauville, als ich auf der Terrasse des Grand Palace Hotels zur Plage Austern schlürfte und anschließend bei Sonnenuntergang ein Bad unter Palmen nahm."

Ich hob meinen Unterkiefer wieder, der mir heruntergefallen war. Der Herr war auch kein privater Vergnügungsreisender, denn wer kann sich schon so etwas leisten. Er war bestimmt ein ganz großer Wirtschaftsführer, der in Fusionsverhandlungen seines Konzerns Europa bereiste.

„Aber Luxus reizt mich nicht," sagte der Herr. „Viel interessanter fand ich das Völkerbabel des Balkans. Den Bauernmarkt in Belgrad, den Boulevard Bratianu mit den vielen Hochhäusern in Bukarest, die von betäubendem Rosenduft erfüllten Täler Bulgariens und die ersten Strahlen der Morgensonne, die den Lykabettos und die Säulen der Akropolis rot färben und dann auf Athen herniedersinken!"

„Aber Herr, Sie kennen ja ganz Europa!" sagte ich niedergeschlagen.

„So ziemlich," sagte der Herr. „Aber das ist alles nichts. Wenn Sie wirklich etwas erleben wollen, dann müssen Sie so wie ich einen Kameelritt durch die Eingeborenenviertel von Tripolis im heißen Afrika machen ..."

Jetzt hatte es bei mir geklingelt. Aus, Schluß. Ich hatte genug, der Herr war nichts von alledem, was ich vermutet hatte, sondern ein Aufschneider, ein Angeber, ein Ritter vom blauen Dunst, ein Bruder Hochhinaus. Aber nicht bei mir, bei mir nicht. Mich hatte er die längste Zeit auf den Arm genommen.

„Wollen Sie mir nicht verraten," sagte ich mit gewollt beißender Ironie und freute mich diebisch, ihn als das zu entlarven, was er war, „welcher Beruf Ihnen all das ermöglicht hat?"

„Aber gern, wenn es Sie interessiert," sagte der Herr. „Ich bin nämlich Unteroffizier der Wehrmacht und seit 1938 dabei!"

Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckschen Verlagshandl. Stuttg.-O.

2. Fortsetzung.

Walden steht noch an der Tür.

Er muß die Berner nun doch fragen. „Verstehen Sie das?" Er spricht aus seinen Gedanken heraus, erschrickt fast vor seiner eigenen Frage und sagt schnell: „Nein — ist ja auch nicht nötig." Dann geht er hinaus.

*

Maria Zerlich deutet mit der Rechten auf einen Sessel neben dem niedrigen Rauchtisch.

Konrad Grogger bewegt die Lippen; es kann „danke" heißen. Vielleicht ist es auch nur ein nervöses Zucken. Er schaut sich im Zimmer um, als sei er das erstemal hier, und weiß doch: dort an dem großen Schreibtisch hat der alte Herr gegessen, als er vor fünf Jahren die Stelle antrat. Ein großer starker Mann war Gotthold Zerlich gewesen, dem niemand seine fünfundsechzig Jahre ansah, der nun, nach seinem plötzlichen Tode, von dieser prächtigen, verständigen Tochter vertreten wird.

Maria Zerlich fragt: „Was ist denn eigentlich los, Grogger?"

Der schreckt aus seinen Gedanken auf: „Nichts", antwortete er, „gar nichts." Und seine Stimme hat immer noch den gleichmäßigen, eigenartig, trockenen Tonfall der an ihm so fremd ist.

„Aber Sie sind doch drüben bei der Berner im Zimmer gewesen."

„Nein — das ist ein Irrtum."

„Herr Walden sah Sie auf die Tür zugehen."

Konrad Grogger erhebt sich wieder und geht ans Fenster; er kann Maria Zerlich nicht so gegenübersitzen. Er kann nicht davon sprechen, nicht sich verhören lassen wie ein Lügner. Ihre braunen Augen fragen immerfort, können nicht stumm sein, wenn der Mund auch schweigt.

Nun steht auch Maria Zerlich auf: knapp so groß wie Grogger ist sie. Das braune Haar ist in einer einfachen Nackenrolle gebändigt. Die Märzsonne, die nur darauf niederstrahlt, läßt die lockeren Strähnen dunkelrötlich aufschimmern. Das Mädchen kommt über den dicken Teppich heran. Grogger ist so in Gedanken versunken, daß er es gar nicht hört. Doch ihr Atem verrät sie. Er streift gegen seinen Nacken.

Maria legt Konrad Grogger die Hand auf die Schulter, daß er sich herumdrehen muß.

„Wollten Sie einen Scherz machen, Grogger?"

Er lacht auf, kurz und spöttisch; bitter schmeckt dieses Lachen. Die Frau hört es sofort; Grogger braucht gar nichts weiter zu sagen.

„Mir ist nicht zum Scherzen zumute, Fräulein Zerlich."

„Was ist dann?" fragte sie und hat eine kleine Ungeduld in der dunklen Stimme.

„Es ist so, daß das, was behauptet wird, stimmt und daß es dennoch nicht stimmt."

Maria hebt mit einer erstaunten Bewegung den Kopf: „Wie soll ich das verstehen? Es kann doch nicht so und so sein, Grogger. Sie können sich doch nicht verdoppeln."

„Bitte. Fräulein Zerlich, ich möchte nicht darüber sprechen. Ich — ich kann es nicht."

Sie schauen sich an. Grogger wendet den Blick nicht von den fragenden Augen Marias. Ganz fern, weit hinter seinen Pupillen, flackert Angst.

Einmal hat er sie anders angeschaut, ganz anders, und auf diesen Blick wartet Maria Zerlich. Wartet sie seit fünf Jahren.

Sie wendet sich ab, geht an ihren Schreibtisch und schiebt die Mappen zur Seite. „Was gibt es, sonst, Grogger?"

Ihre Stimme hat sich ein wenig geändert, sie ist nicht mehr ganz so warm und teilnehmend wie vorher.

Konrad Grogger zwingt sich herum. Er gibt mit knappen Worten Bescheid über die Arbeiten. Maria nimmt Merkblock und Bleistift auf und schreibt ein paar Stichworte nieder. „Und Leipzig — kommen Sie nun mit zur Messe, Grogger? Ich fahre morgen früh. Zuerst nach Berlin, zur Autoausstellung."

„Ich wäre dort doch mehr oder weniger überflüssig, Fräulein Zerlich, und hier werde ich nötig gebraucht. Meine Maschine —"

„Schade — dann sehen wir uns fast vierzehn Tage nicht, Grogger." Sie lächelt, wartet, daß er darauf antworten wird.

„Sie dürfen ruhig einmal ausspannen, wenn man den Messebesuch ein Ausspannen nennen kann", sagt er dann.

„Nein — von Leipzig kann man das allerdings nicht sagen, Grogger. Aber — ich würde nicht nur gern einmal ausspannen, sondern mich für immer zurückziehen. Die Zeiten sind nicht darnach, daß eine Frau ständig einem solchen Betrieb vorstehen kann." Wieder wartet sie auf seine Antwort, wartet mit den Augen. Mehr kann man doch nicht sagen — oder: soll sie die Arme heben und sie ihm einfach um den Nacken legen? Sie muß die roten Lippen zusammenpressen, die sich unwillkürlich verlangend öffnen.

„Ja", antwortet Konrad, „es ist für eine Frau wohl etwas zuviel jetzt".

Maria atmet auf; sie legt den Block zur Seite, den Bleistift auch. „Sie könnten heute abend zu mir kommen, Grogger. Ich glaube, wir haben noch allerhand zu besprechen und hier — hier können wir es doch nicht in Ruhe tun." Sie schaut auf die Uhr. „Lanz wird gleich kommen", fügte sie langsam hinzu.

Grogger zögert. Er könnte sagen, daß er heute abend eine Verabredung habe, Ludwig und Gerda freuen sich schon, daß er kommen will. Vielleicht wäre es auch gut, sich mit dem Freund einmal auszusprechen.

„Oder haben Sie eine Verabredung?" fällt Maria in seine Gedanken. „Dann will ich sehen, daß wir am Nachmittag noch eine Stunde gewinnen können."

„Nein", sagt Grogger, und er weiß mit einem Male, daß alles verkehrt und zwecklos ist. „Ich — ich werde sehen, daß ich kommen kann, Fräulein Zerlich."

„Also gut — und nicht so spät, Grogger." Marias Stimme ist wieder weich.

Dann klopft es schon, der graue Kopf des Prokuristen Lanz schiebt sich durch die Türspalte.

„Kommen Sie nur, Herr Lanz. Es wird Zeit für die Post."

Sie reicht Grogger die Hand. „Es bleibt also dabei."

3. Was ist Konrad Grogger für ein Mensch?

Herr Wiegert beugt sich verbindlich über den Ladentisch. „Soll ich Ihnen das Paket in die Wohnung schicken, Fräulein Herbig?"

Gerda Herbig nimmt das kleine, sorgsam verschnürte Päckchen in die Hand. „Das Paket! Herr Wiegert — das kann ich doch tragen. Sie verwöhnen mich direkt."

„Zur Zeiten kann man die Frauen gar nicht genug verwöhnen — nachher allerdings —" Er hebt die Schultern. „Wie man es macht, pflegt es verkehrt zu sein."

Wiegert ist noch ein Kaufmann vom alten Schlag — was hat er in seiner Gehilfenzeit dienern müssen! Ein wenig ist ihm davon geblieben. Behende wirbelt er nun hinter dem Ladentisch hervor, biegt in enger Kurve um die hohe Pyramide Konservendosen, um vor der Schwester des jungen, aber schon sehr bekannten und beliebten Arztes die Tür zu öffnen. „Einen verbindlichen Gruß an den Herrn Doktor, Fräulein Herbig."

„Danke schön, werde ich ausrichten, Herr Wiegert."

Gerda Herbig geht mit schnellen Schritten die Straße entlang. Die Sonne strahlt warm zwischen den Häuserwänden herab. Das Pelzjäckchen scheint bald überflüssig zu werden. Noch ein paar Wochen, dann können sie am Ende schon wieder einmal draußen bei Konrad im Garten sitzen. Konrad — ein kleines glückliches Lächeln schwebt um ihren Mund. Sie hat feinsten Lachsschinken von Wiegert mitgenommen, für ihn, den Freund des Bruders — ist er nicht auch ihr Freund? Sicherlich — aber mehr wohl nicht. Nie wagt er es, über die Grenzen der Freundschaft hinauszugehen, zögernd scheint er vor einem entscheidenden Wort zurückzuschrecken. Manchmal scheint es ihr auch, als laste etwas Schweres auf ihm, das ihn abhält, sich ihr ganz zu erschließen. (Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Donnerstag, den 20. November 1941

Gang durch die Nacht

Man spricht kein Geheimnis aus, wenn man feststellt, daß ein nächtlicher Gang durch die Stadt der Quadrate kein Lustwandel ist. Besonders bei stockdunkler Nacht. Da muß auch der junge Mensch mit guten Augen und sicherem Tritt aufpassen, sonst ist das Malheur da. Noch schlimmer mag es alten Leuten gehen und ganz schlimm erging es jüngst einem alten Mütterchen, das mit dem Zug nach Mannheim kam, um den im Lazarett liegenden Sohn zu besuchen. Unsicher tastete sich die alte Frau am Bretterzaun des Bahnhofs entlang und als der Zaun aufhörte, war es mit der Sicherheit und dem Zutrauen des Mütterchens auch aus. Es tappte noch ein bißchen in der Gegend herum, um sich dann nicht minder mühsam wieder in die Bahnhofshalle zurückzuziehen. Die Verzweiflung war groß und der Tränenfluß reichlich. Ein Schupo, der auf die Frau aufmerksam geworden, fragte nach Woher und Wohin und wußte Rat: er führte das Mütterchen an die Straßenbahn. Eine freundliche Schaffnerin sorgte dann für das Uebrige. Die Frau kam ohne Mühe zu ihrem Sohn.

Ein Einzelfall? Wahrscheinlich kein Einzelfall. Es mag auch anderen Volksgenossen schon so ergangen sein. Unsere Quadrate haben ihre besonderen Tücken. Ein Fremder, der zur Nacht ein bestimmtes Haus suchen soll, kann leicht im Kreise gehen, bis er den letzten Rest von Orientierung verloren hat. Für solche nächtlichen Zwecke wäre ein Lotsendienst gar nicht zu verachten. Ist es nicht möglich, ein paar junge Leute einzuteilen, vielleicht Hitlerjungen oder Schüler der höheren Lehranstalten, die sich dieser wirklich menschenfreundlichen Aufgabe widmen würden? Nicht unmöglich, daß es ihnen sogar Spaß macht, ihre Nachtsicherheit so unter Beweis zu stellen? Sie kämen ja nur in großen Abständen an die Reihe.

Wir haben die Frage einmal aufgeworfen.

Keine Kartoffeln für Einkellerung

Amtlich wird mitgeteilt: Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ist eine Anordnung des Reichsnährstandes — Kartoffelwirtschaftsverband Baden in Karlsruhe — veröffentlicht, die neue Maßnahmen für eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln trifft. Zweck der Anordnung ist es, diejenigen Volksgenossen, die bis heute noch keine Wintervorräte an Speisekartoffeln einkellern konnten, oder überhaupt keine Lagermöglichkeit haben, den Winter über ausreichend zu versorgen. Die Kartoffelgroßverteiler dürfen darum zur Einkellerung an Private jetzt keine Kartoffeln mehr abgeben. Der unmittelbare Bezug des Verbrauchers beim Erzeuger wird dadurch vorerst nicht behindert, abgesehen von Hessen.

Das Ernährungsamt Mannheim hat die Absicht, im Vollzug dieser Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes in der kommenden Woche sich die von den Großverteilern noch nicht belieferten Einkellerungsscheine aushändigen zu lassen, um die betreffenden Volksgenossen mit Kartoffelkarten für den laufenden Bezug von Kartoffeln versehen zu können. Um eine Doppelversorgung zu vermeiden, können natürlich Kartoffelkarten nur an diejenigen Verbraucher ausgegeben werden, die keine Einkellerungsscheine erhalten oder den empfangenen Einkellerungsschein an das Ernährungsamt zurückgegeben haben. Eine Veröffentlichung des Ernährungsamts hierzu wird in einigen Tagen folgen.

Wasserstand vom 19. November. Rhein: Konstanz 319 (— 1), Rheinfelden 253 (— 5), Breisach 231 (+ 1), Kehl 291 (— 5), Straßburg 280 (— 5), Maxau 456 (— 3), Mannheim 358 (— 5), Kaub 271 (— 8), Köln 276 (— 6). — Neckar: Mannheim 364 (— 4).

Soldatenstrümpfe von Blinden gestrickt

Unsere Mannheimer Blinden stehen auch in der Reihe der Werktätigen

Auf eigenen Füßen zu stehen und durch eigene Arbeit sich seinen Lebensunterhalt zu sichern, ist dem Blinden genau so Bedürfnis wie uns. Was es heißt, ohne das Augenlicht tapfer im Alltag seine Pflicht zu erfüllen, können wir Sehenden wohl kaum ermessen. Und wir stehen mit Hochachtung vor den Menschen, die nicht willens sind, die Hände müßig in den Schoß zu legen, sondern sich als Werktätige in unsere Reihen eingliedern. Ein Mannheimer Betrieb der elektrotechnischen Feinmechanik beschäftigt allein sechs Blinde. Sie sitzen beisammen, arbeiten Hand in Hand, aber sie wären uns kaum aufgefallen, wenn nicht der Betriebsleiter uns auf sie aufmerksam gemacht hätte. Denn nichts verrät bei der Ausübung ihrer Tätigkeit Unsicherheit. Im Gegenteil. Von allen äußeren Einflüssen unbeeindruckt sind sie ganz auf ihre Arbeit konzentriert. Die winzigen Einzelteile werden unermüdlich zusammengesetzt mit derselben Gewandtheit, wie sie die sehenden Arbeitskameraden neben ihnen zeigen. Gefühlssinn und Tastvermögen ersetzen weitgehend das Augenlicht. Ihre Leistung ist daher vollwertig und wird von der Betriebsführung als solche anerkannt. Die Blinden, die in Mannheim in anderen Betrieben beschäftigt sind, sei es auf dem Büro als Stenotypisten, sei es als Arbeiter, ja sogar als Masseur und schon jahrelang in ihrem Beruf stehen, haben sich ebenfalls bewährt.

Das gleiche Bild selbstverständlicher und unermüdlicher Tätigkeit bietet sich uns im Mannheimer Blindenheim. Hier hat das typische Blindenhandwerk seine Stätte: Bürsten machen und Körbe flechten. So mancher Waschkorb wanderte von diesem großen Haus in der Waldhofstraße in die Hände der Mannheimer Hausfrauen; manches brüchig gewordene Stuhlgeflecht wurde hier tadellos ausgebessert, gar nicht zu reden von den Bürsten aller Art, die hier täglich hergestellt werden. Die Nachfrage der Industrie nach diesen Artikeln ist noch weit größer als der Bedarf der Haushaltungen und muß vordringlich befriedigt werden. Hochbetrieb herrscht daher in den Arbeitsräumen des Blindenheimes. Männer und Frauen, alte und junge, binden und ziehen mit geschickten Fingern die Borsten ein. Der Krieg brachte eine gewisse Umstellung, an Stelle der echten Borsten müssen Ersatzborsten verwendet werden, Ihre Verarbeitung ist schwieriger, aber sie geht heute mit derselben alten Fixigkeit.

In den oberen Räumen des Blindenheimes sitzen die Strickerinnen. Socken, nichts als Socken und Pullover. Alles für unsere Soldaten. Viele Dutzend der weißgestreiften Soldatenstrümpfe und der grauen Pullover haben blinde Frauen fertiggestellt. Und so gebührt ihnen, wie all den Menschen, denen ein schweres Schicksal schon bei der Geburt oder erst in späteren Jahren Blindheit auferlegte, unsere volle Anerkennung. Sie haben ein Recht dazu, weil sie unter weit härteren Bedingungen als wir dazu beitragen, die Aufgaben in der Heimat zu meistern. Mx.

Wie entsteht das tägliche „HB"-Bild?

In zwei Stunden Herstellung moderner Druckplatten / Bildlichtwerte in Punkte zerlegt

Die Zügigkeit und Schnelligkeit, mit der heute im Zeitungswesen der einkommende Nachrichtenstoff verarbeitet wird, erscheint den meisten Lesern als eine selbstverständliche Sache. Auch Die Ausstattung der Zeitung mit hochaktuellen Fotowiedergaben beeindruckt heute keinen Leser mehr derart, daß er sein Erstaunen oder seine Anerkennung darüber äußern würde. „Das muß so sein, dafür ist dies Unternehmen eben eine Zeitung", so sagt man, „daß es täglich seinen Brief mit neuen Fotos erhält, aus dem eingehenden Material das Beste auswählt und für den Druck innerhalb weniger Stunden klischieren läßt. Das aktuelle Bild ist heute aus der Zeitung nicht mehr wegzudenken."

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, daß der Weg vom Foto zum gedruckten Bild viel, viel länger dauerte als die drei oder vier Stunden, die heute dazu benötigt werden. Das war, ehe der Nürnberger Georg Meisenbach die sogenannte Autotypie erfunden hatte, jene beim Zeitungsdruck verwendbaren Bilddruckplatten, auf denen das Originalbild durch die Anwendung eines Rasters und eines bestimmten Aetzverfahrens in unzählige Punkte zerlegt wird.

Vor dem Bestehen dieser Erfindung mußte man jedes Foto umzeichnen und in Holz schneiden, wenn man es im Druck wiedergeben wollte. Durch den entsprechenden Holzschnitt war man zwar in der Lage, auch die Halbtöne eines Bildes zur Geltung zu bringen, aber die Herstellung eines solchen Druckstocks nahm oft Wochen in Anspruch. Eine Zeitersparnis konnte man höchstens dadurch erzielen, daß man die Holztafel, nachdem die Zeichnung auf sie mit der Hand übertragen war, in einzelne Stücke zersägte, jedes von einem anderen Holzschneider fertigstellen ließ und dann die Teile wieder zusammenleimte.

Man kann ermessen, welch epochale Leistung die Erfindung Meisenbachs für ihre Zeit darstellte, wenn sie die Herstellungszeit von Bilddruck so gewaltig verkürzte. Die Patentschrift, mit der er im Mai 1882 beim Königlichen Patentamt in München die Erklärung und Beschreibung seiner Erfindung einreichte, stellt daher ein kulturdistorisches Dokument ersten Ranges dar. Der damals im Alter von 41 Jahren stehende Kupferstecher hatte damit den Weg beschritten, auf dem ihm, allerdings in technisch angemessener From, später sogar der Bildfunk folgen sollte.

Selbstverständlich trug die Erfindung damals nicht die Merkmale der inzwischen möglich gewesenen Vervollkommnung. Zur Zerlegung eines Bildes in lichtwertgemäße Rasterpunkte bediente sich Meisenbach einer Glasplatte, die mit einer enggezogenen parallelen Linienschraffierung, nicht aber mit einem Linien n e t z, versehen war. Er mußte daher die Belichtung der Fotoplatte, vor die das Rasterglas geschaltet war, nach der halben Zeit unterbrechen, das

Links: Bilddruck mit normalem Zeitungsraster. — Rechts: Ein Ausschnitt aus dem Bild, vielfach vergrößert, zeigt die Zerlegung des Bildes in Punkte.

Raster um 90 Grad drehen, und dann die Belichtung vollenden, um ein gerastertes, in Lichtwertpunkte zerlegtes Negativbild zu erhalten. Mit dieser heute so einfach anmutenden Erfindung schlug Meisenbach mit genialem Sprung die Brücke zwischen einer Zeit besinnlichen Dahinlebens und einer solchen moderner Hetze und Geschäftigkeit.

Denn die nun folgende Uebertragung des gerasterten Bildes auf eine fotochemisch präparierte Zinkplatte und ihre Aetzbehandlung mit Säure stellte das leichtere Stück des Weges dar. Wichtig bei der ganzen Erfindung war, daß durch das Rasterverfahren auch die Halbtöne eines Bildes wiedergegeben werden konnten, daß die Bildfläche der Druckplatte nun nicht mehr eine glatte Ebene bildete, sondern in lauter einzeln druckende Punkte aufgelöst war, deren Größe je nach den Lichtwerten der einzelnen Teile des Bildes verschieden war.

Das Aetzungsverfahren, wie heute der Fachmann sagt, hat sich längst den einzelnen Druckverfahren und den Qualitäten des zur Verwendung kommenden Papiers angepaßt und verschieden enge Liniennetzraster hergestellt. Auch das Aetzen ist auf einen Stand gebracht, der ganz erstaunliche Bildwiedergaben ermöglicht. H. B.

Die Kohle ist kostbarer Rohstoff

Sparsamer Verbrauch von Gas hilft Kohle für wichtigere Zwecke freimachen

Der deutsche Bergbau ist einer der tragenden Pfeiler der deutschen Rüstungsindustrie und hat nicht zuletzt die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß wir England überflügelten. Können doch Eisen und Stahl, Metalle und vor allem chemische Produkte nur die Länder erzeugen, denen genügend Kohle zur Verfügung steht. In der ganzen Welt sind Kohlenbecken die Mittelpunkte der großen Wirtschaftsgebiete, denn Kohle spendet nicht nur Wärme, liefert nicht nur Energie, sondern ist inzwischen auch zum wichtigsten Rohstoff der Chemie geworden.

Tatsache ist, daß jeder einzelne zugleich mit den Fortschritten der Kohle-Chemie immer mehr erkennen muß, daß die Kohle wertvollster heimischer Rohstoff ist, ein Rohstoff, dessen Erschließung und Veredelung man der Gasgewinnung verdankt, — sichert doch die Entgasung, im Gegensatz zu jeder anderen Art der Kohleverwendung, die beste Ausnutzung der Kohle, ihre nutzbringende Verwertung zu mehr als 80 Prozent. Kohleveredelung und Gaswirtschaft sind nicht mehr voneinander zu trennen, ebensowenig wie man für die Eisengewinnung auf die Bereitstellung genügender Mengen von Koks verzichten kann. Auch der Koks entsteht aber durch die Entgasung der Steinkohle. Angesichts dieser Zusammenhänge nimmt es nicht wunder, daß Bergbau und Gaswirtschaft Hand in Hand arbeiten, denn fast die Hälfte aller überhaupt in Deutschland verbleibenden Kohle wird der Veredelung durch Entgasung zugeführt. Schon allein diese Tatsache beweist, wie fest die Gaswirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft verankert ist, und wie sehr diese Stellung sich durch die Entwicklung der Kohlechemie noch ausbauen und festigen wird. Daraus erwächst der Gaswirtschaft aber auch eine besondere Verpflichtung. Gewissenhaft muß sie auf die unserer Wirtschaft gestellten Aufgaben Rücksicht nehmen und sich ihnen sorgfältig anpassen. Sehr groß sind die von der Rüstungsindustrie zur sachmännisch besten Bearbeitung des Metalls gebrauchten Gasmengen, nicht minder groß der durch die Umstellung von Oel- auf Gasfeuerung einsetzende „Gashunger" zahlreicher Wirtschaftsunternehmungen, und auch die Gasabnahme des Haushalts wächst ständig. Gewisse Einsparungen konnten zwar dadurch erzielt werden, daß die Gasbeleuchtung, die sonst etwa 70 Prozent der Straßenlängen Deutschlands erhellt, in Rücksicht auf die Verdunkelung jetzt nicht brennt, — aber diese Ersparnis fällt gegenüber dem allgemeinen Anstieg des Gasbedarfs nur bescheiden ins Gewicht. Wir alle müssen mithelfen zu sparen!

In den Gewerbe- und Industriebetrieben hat man bereits angefangen, die Verantwortlichen zu schulen, wie sie durch größere Achtsamkeit auch bei gleichbleibender Leistung Gas sparen können. Die Hausfrau muß ebenfalls mithelfen. Gewiß, das Kochen geht angenehm schnell, und der Durchlauferhitzer hat ständig heißes Wasser bereit, so daß man gern oft davon Gebrauch macht. Aber wenn man z. B. das Mittaggessen in übereinanderstehenden Töpfen bereitet, anstatt sie nebeneinander zu stellen, hat man nicht nur Gas gespart, sondern noch die Annehmlichkeit gewonnen, daß man das Essen nicht zu überwachen braucht. Oder: rasch und angenehm verschafft der Gasbadeofen zu jeder Zeit ein Bad. Kommt es aber nicht immer wieder vor, daß zuviel heißes Wasser in die Wanne strömt, und dann der Rest ungenutzt ablaufen muß, damit das Wasser beim Einsteigen nicht überschwappt! Es ist auch trotz der flinken Dienstbereitschaft des Gasdurchlauferhitzers durchaus nicht notwendig, jeden Löffel einzeln unter fließendem heißem Wasser abzuwaschen oder nebenher eine Tasse oder einen Topf auszuspülen! Ein Griff zum Hahn läßt die Gasflamme anspringen und wieder verschwinden, — nutzen wir diese Eigenschaft, aber sparsam und überlegt!

So gibt es viele kleine unbedachte Handgriffe, die — wenn sie sich unbegrenzt oft in den 12 Millionen gasverbrauchenden Haushalten wiederholen — zu einer ganz ansehnlichen Gasverschwendung führen, von der niemand einen Nutzen hat.

Kleine Stadtchronik

Vor Weihnachten noch zwei Kurse in der Mütterschule. Außer einem Vormittagskurs in Säuglingspflege, der in der kommenden Woche beginnt, haben wir nun auch noch einen Kurs festgesetzt, in dem vor allen Dingen Spielzeug gebastelt werden kann. Gerade jetzt, so kurz vor Weihnachten, wird es sicher jede Mutter begrüßen, wenn sie für ihre Kleinen unter sachgemäßer Anleitung selber etwas anfertigen kann. Was wird da alles gebastelt: Nachziehtiere, Hampelmänner, Sandstickspiele, Eisenbähnchen, Puppenbettchen und vieles andere mehr. Da nur eine geringe Zahl von Teilnehmerinnen aufgenommen werden kann, bitten wir um möglichst baldige Anmeldung in der Mütterschule Kaiserring 8 (Fernruf: 43 495).

Vom Kleintierzüchterverein 1909 Mannheim-Waldhof und Neureichwald. Am Sonntag fand die Monatsversammlung der Kleintierzüchter von 1909 Mannheim-Waldhof und Neureichwald statt. Den breitesten Raum nahm natürlich die am 22. und 23. November stattfindende Ausstellung von Geflügel und Kaninchen ein. Es ist eine rege Beteiligung festzustellen: 185 Nummern Geflügel und 126 Nummern Kaninchen werden zu sehen sein, so daß ein Besuch der Schau in der Turnhalle hinter der evangelischen Kirche auf dem Waldhof empfohlen werden kann.

Sängertreffen in Feudenheim. Die Gesangvereine „Sängerrunde" und „Deutsche Einheit" Feudenheim, die beide unter der Leitung von Chormeister August Bror stehen, waren am Sonntag zu einem Freundschaftstreffen im „Schwanen" vereint. Der 40 Mann starke Chor der Sängerrunde brachte in bunter Folge ansprechende Chöre zum Vortrag. Auch die „Deutsche Einheit" ließ sich mit einigen Chorvorträgen hören. Höhepunkt des Treffens war der gemeinsame Vortrag beider Chöre. Die Dankesworte der Vereinsführer wurzelten in dem Gelöbnis, jetzt im Kriege erst recht dem deutschen Lied zu huldigen und mit vereinter Kraft sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Gemüsekonserven für Zuckerkranke. Auf Grund einer Anordnung des Reichsernährungsministers vom 30. Oktober 1941 erhalten Zuckerkranke mit ärztlicher Bescheinigung im Winter bis einschließlich April monatlich drei ganze Dosen, insgesamt 18 Dosen Gemüsekonserven. In ähnlicher Weise werden den Krankenhäusern und Lazaretten bis 14 Dosen für jedes Krankenbett zur Verfügung gestellt. Eine zusätzliche Ausgabe von Gemüsekonserven an andere Kranke kann nicht erfolgen.

55 Mannschaften beim WHW-Kegeln der Betriebssportgemeinschaften. Anläßlich der Reichs-Straßensammlung der DAF führte das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" eine Veranstaltung im Mannschaftskegeln durch. An diesem Wettbewerb beteiligten sich die Mannheimer Betriebssportgemeinschaften mit 55 Mannschaften. Der Verein Mannheimer Kegler richtete mit dem „KdF"-Sportamt in guter Zusammenarbeit und in kameradschaftlicher Weise die Veranstaltung in seiner Kegelsporthalle aus. Trotz der Massenbeteiligung konnten die Mannschaftskämpfe in rascher Folge und reibungslos abgewickelt werden. Von den 55 Mannschaften belegten die ersten Plätze: Asphalt-Handkugeln: Bopp und Reuther 3 mit 399 Holz. Asphalt-Lochkugeln: Rheinschiffahrt Fendel 9 mit 416 Holz. J-Bahn: Rheinschiffahrt Fendel mit 1024 Holz. Die besten Einzelkegler aus den Mannschaftskämpfen sind: 1. Schuhmacher mit 152 Holz (Kreisverwaltung DAF), 2. Neu (Fendel) 145 Holz, 3. Schleißner (Zellstoff) 144 Holz, 4. Weber (Bopp und Reuther) 144 Holz, 5. Seelinger (Daimler-Benz) mit 142 Holz, 6. Reinehr (Fendel) 140 Holz, 7. Walter (Daimler Benz) mit 137 Holz.

In echter Sängerkameradschaft

Gediegene musikalische Unterhaltung vereinte die große Familie der „Liederhalle" mit den Frauen ihrer an der Front stehenden Kameraden im „Casino"-Saal. Vereinsleiter Schäfer sprach von Sängerkameradschaft und herzlicher Verbundenheit. Sie klang dann auf aus den Vorträgen, den trefflichen Chören, der musikalischen Umrahmung durch die Jig-Schrammeln. Stunden froher Geselligkeit brachten die Darbietungen, die von Liebe und Treue, von Abschied und Wiedersehen sangen. Kreischormeister Gellert bot klassische Chöre und Volksweisen. Dazwischen flocht das fein abgestimmte Doppelquartett seine Gaben, darunter eine Gellert-Bearbeitung von Lortzings Kühleborn-Arie für Baß, Quartett und Klavier. Mit schöngewählten Liedern sang sich das Vereinsmitglied Reinig (Baß) in die Herzen der dankbaren Hörer ein. Es waren Stunden schöner Gemeinschaft.

Kleine Meldungen aus der Heimat

l. **Hockenheim.** (Tot aufgefunden.) Am Ostersheimer Bahnhof wurde auf den Bahngleisen die völlig verstümmelte Leiche eines 15jährigen Mädels von Hockenheim aufgefunden. Die Tote war von einem Zug überfahren worden. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

l. **Straßburg.** (Die Philatelistentagten.) In Straßburg fand zum erstenmal eine gemeinsame Verbandstagung der badischen und elsässischen Briefmarkensammlerkameradschaften statt. Ueber 170 Vertreter aus allen Städten des Oberrheins waren zu dem Straßburger Treffen erschienen. Besonders verdiente Mitglieder wurden Anerkennungsurkunden überreicht. Mit der Arbeitstagung war auch die Abhaltung einer Markenbörse verbunden. Hier setzte schon bald ein reger Tausch- und Kaufbetrieb ein. Die ausgestellten Briefe und Dokumente aus der Postgeschichte des Elsaß fanden unter den Besuchern viele Bewunderer.

l. **Böhrenbach.** (Mit dem Fuß in der Weiche.) Im benachbarten Hammereisenbach geriet beim Rangieren ein Hilfsschaffner mit dem Fuß in die Weiche und wurde festgeklemmt. Da der Bedauernswerte nicht mehr rechtzeitig befreit werden konnte, wurde er von einem anrollenden Eisenbahnwagen überfahren und erheblich verletzt.

r. **Weißenburg.** (Spiel mit Sprengkörpern.) Beim Versuch, eine Handgranate im Garten seiner Eltern zu entladen, wurde der 16 Jahre alte Albrecht Eichenlaub von Teilen des explodierenden Sprengkörpers getroffen. Beide Hände des Jungen wurden so gräßlich verstümmelt, daß man im Hagenauer Bürgerspital, wohin der Schwerverletzte verbracht wurde, befürchtet, zur Amputierung der Hände schreiten zu müssen.

Schweigen a. d. W. (Die Pferde scheuten.) Mit schweren Verletzungen wurde der Bürgermeister ins Weißenburger Krankenhaus eingeliefert. Bürgermeister Grimm war mit seinem Wagen unterwegs, als plötzlich die Tiere scheuten und davonrasten. Grimm fiel vom Wagen und erlitt Verletzungen.

l. **Zweibrücken.** (33 Hühner, 7 Truthähne verbrannt.) In einer Hühnerfarm brach ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Nachdem die Feuerwehr eingegriffen und den Brand gelöscht hatte, mußte man die Feststellung machen, daß 33 Hühner und 7 Truthähne in den Flammen umgekommen sind.

l. **Kusel.** (Hunde im Schafpferch.) Wildernde Hunde brachen hier in einen Schafpferch ein und töteten 13 wertvolle Schafe. Weitere 30 Schafe wurden verletzt.

MARCHIVUM

Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker

Nachdem die Sozialgewerke deutscher Handwerker an Zahl und Bedeutung in der letzten Zeit immer mehr gewonnen hatten, wurde am 29. Oktober auf einer Tagung der Gauhandwerkswalter und Mitarbeiter des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront unter der Leitung von Reichsamtsleiter Hans Sehnert die Reichsgemeinschaft der Sozialgewerke deutscher Handwerker als Zusammenschluß aller in Großdeutschland bestehenden Sozialgewerke gegründet.

Die Zahl der Sozialgewerke, die zur Zeit rund 350 beträgt und sich auf 33 Gaue Deutschlands verteilt, ist ständig im Wachsen begriffen. An der Gründung nahm ein Vertreter des Deutschen Genossenschaftsverbandes teil.

Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen

Mit Wirkung vom 1. November ist eine Anweisung über die Preiskalkulation der Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen erlassen worden. Die in dieser Anweisung gegebenen Richtlinien sollen das Handwerk auf eine gesunde Kalkulationsgrundlage stellen. Soweit Kraftfahrzeuginstandsetzungswerkstätten im Hinblick auf den durch den Krieg bedingten Personalmangel nachweisbar zur Einführung der Vorschriften über die Preiskalkulation der Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten nicht in der Lage sind, ist der Preiskommissar damit einverstanden, daß die Durchführung dieser Vorschriften bis auf weiteres zurückgestellt wird. Die Kraftfahrzeuginstandsetzungsbetriebe dürfen in diesem Falle nur die bisher geltenden Preisvorschriften anwenden.

Die neuen Siedlungen sollen gut versorgt sein

Eine wichtige Anordnung Dr. Todts

Im Juli vorigen Jahres wurden die Einzelhandels- und Handwerksbetriebe durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers zu integrierenden Bestandteilen von neuen Siedlungen erklärt. Damit ist klargestellt worden, daß die Gewerbebauten bereits bei der Planung neuer Siedlungen vorgesehen werden müssen, soweit es sich um neue Stadtanlagen oder Stadterweiterungen handelt, die etwa zweihundert Wohneinheiten erreichen oder darüber hinausgehen. Die Dienststellen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und des Reichsstandes des deutschen Handwerks sind in allen diesen Fällen in die Planungsarbeiten eingeschaltet. Ihre Erfahrungen sollen für die Versorgung neuer Siedlungen nutzbar gemacht werden.

Dieser Erlaß des Reichsarbeitsministers ist jetzt durch eine bedeutsame Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft (GBBau) Reichsminister Professor Dr. Todt wirksam ergänzt worden. Diese Anordnung sieht die notwendigen Sicherungen für die Errichtung von gewerblichen Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung in neuen Siedlungen bereits bei der Vorstufe der Planung, nämlich bei der Zuteilung der Baustoffkontingente vor. Auch durch diese Regelung ist die Einschaltung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für die Ladengeschäfte und des Reichsstandes des deutschen Handwerks für die Handwerksbetriebe bei Bauvorhaben von zweihundert und mehr Wohneinheiten festgelegt worden. Mit dem Antrag für die Wohnbauten ist nachzuweisen, ob die Versorgung der hinzuziehenden Familien mit den notwendigsten Lebensgütern durch bereits vorhandene gewerbliche Betriebe gesichert ist oder ob ein tatsächlicher dringender Bedarf für die Errichtung neuer gewerblicher Betriebe vorliegt. Der Nachweis gilt durch die Vorlage eines sachverständigen Gutachtens des für den Siedlungsraum zuständigen Landeshandwerksmeisters für die Handwerksbetriebe und der Unterabteilung Einzelhandel der zuständigen Wirtschaftskammern für die Ladengeschäfte als erbracht. Diese Stellen übernehmen es gleichzeitig, für die Besetzung der von ihnen als notwendig bezeichneten gewerblichen Betriebe geeignete Bewerber vorzuschlagen. Der GBBau verweist für die praktische Durchführung der Gewerbebauten auf die von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und vom Reichsstand des deutschen Handwerks entwickelten Mustergrundrisse für die wichtigsten Ladengeschäfte und Handwerksbetriebe und weist auf die kostenlose fachliche Beratung seitens dieser Organisationen bei der Entwicklung der Grundrisse hin. Dieser Hinweis steht mit der Forderung des GBBau im Zusammenhang, jede falsche Verwendung der für die Errichtung von gewerblichen Betrieben in neuen Siedlungen bereitgestellten Baustoffe zu unterbinden und den nachträglichen Ausbau von Wohnungen zu gewerblichen Betrieben zu vermeiden.

Die neue Anordnung ergänzt die bisher bestehenden Bestimmungen über die Errichtung von Gewerbebauten in neuen Siedlungen nach einer sehr wichtigen Seite hin. Denn die Frage der Baustoffkontingente spielt verständlicherweise gegenwärtig eine ganz besondere Rolle. Es ist beachtenswert, daß auch der GBBau die Stellen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in die Vorplanung einschaltet, die bereits in jahrelanger Arbeit große Erfahrungen beim Ansatz von Gewerbebauten in neuen Siedlungsgebieten gewonnen haben und darauf verzichtet, neue Verwaltungsstellen aufzuziehen. Soweit der Bau von Einzelhandelsgeschäften betroffen ist, wird die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel nach den Grundsätzen weiterarbeiten, die sie bisher entwickelt hat und die zu verfeinern sie sich angelegen sein läßt. Sie sucht dabei das Einvernehmen mit allen in Frage kommenden Stellen, insbesondere mit den Industrie- und Handelskammern, herbeizuführen und will auch die wissenschaftlichen Vorarbeiten nutzbar machen, die in diesem Zusammenhang geleistet wurden.

Gemeinschaftsgründung IG-Farben - Kuhlmann

Auf der zum 12. Dezember einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung der Kuhlmann-Farbenwerke wird über das zwischen den Kuhlmann-Werken und zwei anderen französischen Farbenfirmen sowie dem deutschen IG-Farbenkonzern abgeschlossene Abkommen Beschluß gefaßt werden. Es handelt sich um die Einbringung der Farbstoffabteilungen der drei französischen Firmen als Einlage in eine neu zu gründende Gesellschaft. Die Grundlinien dieser Vereinbarung sind seitens der französischen Regierung genehmigt worden. Der Name der neuen Firma wird „Francolor" lauten.

Neue Wirtschaftsmaßnahmen in Japan

Bei der Eröffnung der außerordentlichen Sitzung des japanischen Reichstages wurden dreizehn neue Gesetze vorgelegt, von denen zehn die Wirtschaft betreffen. Die wichtigste der Vorlagen ist eine Ergänzung der China-Konflikt-Sonderrechnung, für die bisher für die ersten zehn Monate des Rechnungsjahres 4,8 Milliarden Yen bewilligt waren. Als Ergänzung für die beiden letzten Monate wurden jetzt 3,8 Milliarden Yen beantragt, davon 2,6 Milliarden Yen für Kriegsausgaben und der Rest als Reserve. Die Deckung erfolgt zu 94 Prozent durch Staatsanleihen. Weiter soll durch eine Erhöhung der indirekten Steuern die neu entstandene Kaufkraft aufgefangen werden. Das gesteckte Sparziel von 13,5 Milliarden Yen soll im Laufe des Rechnungsjahres erheblich erhöht werden.

Bulgarien baut neue Eisenbahnen

Für den Bau neuer Eisenbahnlinien, die Altbulgarien mit den befreiten Landesteilen verbinden sollen, ist ein Kredit von 400 Mill. Lewa bewilligt worden. Es handelt sich um die Bahnen Momtschiloffgrad (Altbulgarien) — Gümürdschiwa (Thrazien) und Gjuschewo (Altbulgarien) — Kumanowa (Mazedonien); diese zweite Bahn wird eine direkte Verbindung zwischen Sofia und Skoplje schaffen. Die neue Eisenbahnlinie, die zum größten Teil durch gebirgiges Gelände verläuft, wird eine Länge von 110 km haben. Als besonders schwierig wird der Bau der 32 km langen Strecke von Gjuschewo bis Kriwa Palanka bezeichnet, von der die Hälfte auf Tunnels entfällt. Für diesen Teil der Strecke ist eine Bauzeit von zwei Jahren vorgesehen, während der restliche Teil im Laufe eines Jahres fertiggestellt werden soll.

Der Name als Vermögenswert

Im Geschäftsleben besitzt auch der Name Vermögenswert. Ansprüche wegen Verletzung des Namensrechtes sind, wenn sich wirtschaftliche Interessen darin verbergen, vermögensrechtlicher Art.

Das sind die Kernsätze eines Oberlandesgerichtsurteils, das sich mit einem Streit über den Gebrauch eines Namens im Geschäftsverkehr zu befassen hatte (OLG. Marienwerder, U 178/40). Ein Kaufmann hatte nach dem Tode eines Geschäftsinhabers die gleichen Räume gemietet, in denen das Geschäft des Verstorbenen bisher geführt wurde, sowie einen Teil der bisherigen Geschäftseinrichtung und der vorhandenen Waren von den Erben käuflich erworben, ohne jedoch das Recht zur Fortführung des Namens mitzuübernehmen. Nach einiger Zeit bediente sich der neue Geschäftsinhaber des Namens des früheren Inhabers, allerdings mit einem Zusatz, der das Nachfolgerverhältnis zum Ausdruck bringen sollte. Auch das alte Firmenschild mit dem Namen des Vorgängers ließ er unverändert bestehen.

Aus der Auffassung des Oberlandesgerichts, daß unter diesen Umständen der Name Vermögenswert hat, ergab sich zunächst die verfahrensrechtliche Folge, daß die Klage auf Unterlassung des unberechtigten Gebrauchs des Namens von den Erben des Verstorbenen vor dem Amtsgericht erhoben werden konnte, und nicht nur vor dem Landgericht, wie es der Fall wäre, wenn es sich lediglich um die Verfolgung ideeller Interessen gehandelt hätte.

Unter der gleichen Voraussetzung, daß die Klage auf Unterlassung der Namensführung vermögensrechtlicher Natur ist, sind nicht nur Träger des gleichen Namens, sondern z. B. auch weibliche Erben des Verstorbenen, die infolge ihrer Verheiratung nunmehr den Familiennamen ihrer Ehemänner führen, berechtigt, den unzulässigen Gebrauch des Namens z. B. ihres Vaters zu untersagen.

Wie das Urteil weiterhin darlegt, muß derjenige, der den Namen eines anderen gebraucht, eindeutig nachweisen, daß er dazu berechtigt ist. Die Uebernahme eines Geschäfts allein, auch wenn es im ganzen geschieht, spricht noch nicht dafür, daß auch die Fortführung des Namens gestattet ist. Zumindest muß im Zweifelsfalle der Erwerber nachweisen, ob die Voraussetzungen dafür vorliegen. Eine Berechtigung zur Führung des Namens kann etwa auch nicht daraus abgeleitet werden, daß der Berechtigte die Genehmigung zur Führung nur gegen Entgelt gestatten wollte. Das ist durchaus berechtigt. Bei entgeltlicher Ueberlassung darf nur vermutet werden, daß das Recht zum Gebrauch des Namens in weitestem Umfange übertragen ist.

Wer also im Geschäftsverkehr den Namen eines anderen führen oder gebrauchen will, wird gut tun, sich dieses Recht durch ausdrückliche und klare Vereinbarungen zu sichern, wenn er jeden nachträglichen Aerger und Schaden vermeiden will. Denn der Gebrauch eines Namens in der Firma schafft im Laufe der Zeit Werte, die kein Geschäftsmann wieder missen möchte.

Geschäftsbriefe an Wehrmachtsdienststellen

Briefsendungen von Geschäftsfirmen, Banken, Versicherungsgesellschaften usw. an Wehrmachtsdienststellen und Wehrmachtsangehörige genießen nicht die Gebührenvergünstigung der Feldpost. Sie gelten als Sendungen in geschäftlichen oder gewerblichen Angelegenheiten der Absender. Die Sendungen müssen daher nach den Inlandsgebührensätzen freigemacht werden und dürfen den Vermerk „Feldpost" in der Anschrift nicht tragen. Dies gilt auch für solche Sendungen, deren Inhalt eine überwiegend private Angelegenheit des Empfängers darstellt, zum Beispiel auf Bestellung eines Wehrmachtsangehörigen übersandte Bücher, Waren und Kontoauszüge.

Liebesgaben und Mitteilungen privater Natur, die das persönliche Verhältnis eines Betriebsführers zum Gefolgschaftsmitglied angehen, können dagegen von Geschäftsfirmen usw. zu den Gebührenvergünstigungen der Feldpost abgesandt werden. In diesen Fällen ist der Vermerk „Feldpost" mit dem Zusatz „Sendung an Gefolgschaftsmitglieder" zu versehen. Eine unberechtigte Anwendung des Vermerkes gilt als Mißbrauch der Feldpostvergünstigungen.

*

Es ist grundsätzlich niemand verwehrt, bei der Gründung eines Unternehmens seinen Familiennamen in die Firma aufzunehmen, auch wenn dadurch Verwechslungen mit älteren Firmen auftreten können, die den gleichen Namen enthalten. Der neugebildeten Firma müssen jedoch unter Umständen unterscheidende Zusätze beigefügt werden, um die Verwechslungsgefahr zu mildern. (Reichsgericht vom 28. November 1940 — II 53/40 — in „Wirtschaftswerbung" 1941 Seite 110.)

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Großkraftwerk Mannheim AG. Der auf den 10. Dezember 1941 einberufenen ordentlichen Hauptversammlung wird die Einziehung der Vorzugsaktien und entsprechende Satzungsänderung vorgeschlagen.

AG für pharmazeutische Bedarfsartikel vormals Georg Wenderoth, Kassel. Für das Geschäftsjahr 1940/41 wird nach den üblichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von wieder 6 Prozent auf die Stamm- und Vorzugsaktien verteilt werden.

Eisenbahnverkehrsmittel-AG, Berlin. Der Aufsichtsrat der Eisenbahnverkehrsmittel-AG, Berlin, dem der erste Jahresabschluß nach der Verschmelzung mit der Oesterreichischen Eisenbahnverkehrsanstalt, Wien, vorlag, beschloß eine Kapitalberichtigung um 50 Prozent, das heißt von 89 auf 13,5 Mill. RM. Es soll eine Dividende von 6,5 Prozent auf das berichtigte Kapital vorgeschlagen werden (im Vorjahr 10 Prozent auf 9 Mill. RM. Aktienkapital).

Allgemeine Lokalbahn- und Kraftwerke AG, Berlin. Die Stammaktien im Betrage von 18 Mill. RM. werden um 7,2 Mill. RM. = 40 Prozent auf 25,2 Mill. RM. erhöht. Eine Aufstockung der Vorzugsaktien entfällt.

Großdeutscher Phosphat-Verband GmbH, Berlin. In das Handelsregister ist kürzlich die Großdeutsche Phosphat-Verband GmbH Berlin eingetragen worden, deren Zweck es ausschließlich ist, dem Großdeutschen Phosphat-Verband als geschäftsführendes Organ zu dienen. Das Stammkapital beträgt 100 000 RM. Der Geschäftsvertrag ist am 23. Juli 1941 abgeschlossen worden. Geschäftsführer sind Gustav Kühn und Dr. Hans Kammer, beide Berlin.

Aus dem Reich

Neue Kilometereinteilung des Rheins. Die Uebernahme des elsässischen Rheinufers in deutsche Verwaltung bedingte einige Aenderungen bei der am 1. April 1939 eingeführten einheitlichen Rheinkilometrierung. Die Abteilung für Wasser- und Straßenbau beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium in Karlsruhe hat zu diesem Zweck einige Deckblätter für die „Gegenüberstellung der neuen einheitlichen Rheinkilometrierung und der alten Einteilungen" herausgegeben.

Aus der Binnenschiffahrt. Der langjährige Geschäftsführer des Schifferbetriebsverbandes für den Rhein in Duisburg-Ruhrort, Dr. Johannes Reinig, vollendet das fünfzigste Lebensjahr. — Oberregierungsrat Direktor Wilhelm Lippert ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Rhein-Main-Donau-AG in München ernannt worden. Der Vorstand der Gesellschaft besteht jetzt aus Ministerialdirektor Arno Fischer, Regierungsrat Direktor Hans Doerfler und Oberregierungsrat Direktor Wilhelm Lippert.

Ferdinand Fried Honorarprofessor in Prag. Der bekannte Volkswirtschaftler Ferdinand Fried ist zum Honorarprofessor an der Deutschen Karls-Universität in Prag berufen worden. Ferdinand Fried. Zimmermann ist unter dem eingangs erwähnten Schriftstellernamen als Journalist und als Verfasser bedeutender volkswirtschaftlicher Werke bekannt geworden. Wir erwähnen sein 1939 erschienenes Buch „Wende der Weltwirtschaft", seine Schrift „Der Aufstieg der Juden", die 1937 erschien, seine Arbeit „Autarkie", seine Veröffentlichung über „Das Ende des Kapitalismus".

Durch die Kontinente

Wirtschaftlicher Wiederaufbau in Bessarabien. Die Rumänische Nationalbank wurde ermächtigt, einen Betrag von 500 Millionen Lei zur Gewährung von Darlehen an rumänische Landwirte, Kaufleute und Gewerbetreibende in Bessarabien und in der Bukowina zur Verfügung zu stellen.

„Für Arbeit und Kampf". Die vor zwei Monaten aufgelegte finnische Anleihe für Arbeit und Kampf im Betrage von zwei Milliarden Finnmark wurde voll gezeichnet. Damit ist die dritte Anleihe ebenso wie die beiden vorhergehenden von je einer Milliarde Finnmark in überaus kurzer Zeit voll gezeichnet worden.

Aenderung der Tarife in der schweizerischen Uhrenindustrie. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement veröffentlicht eine Verfügung, daß die von den auf die Konvention in der Uhrenindustrie verpflichteten Organisationen angenommenen und vorgelegten Aenderungen der Tarife in der Uhrenindustrie genehmigt und für verbindlich erklärt werden. Das gilt sowohl für Mitglieder der Organisationen als auch für Außenseiter.

Transpazifischer Luftverkehr nach Australien. Zwischen Australien, Neuseeland und den Vereinigten Staaten ist eine Vereinbarung getroffen worden zur Ausdehnung des panamerikanischen Transpazifikluftverkehrs von Neuseeland nach Australien.

Scharfer Rückgang des britisch-argentinischen Handels. Die Ausfuhr Argentiniens nach Großbritannien ist im ersten Halbjahr 1941 gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um 90 Mill. Pesos oder um 27 Prozent auf 240 Mill. Pesos zurückgegangen und die Einfuhr aus Großbritannien um 51 Mill. Pesos oder um 42 Prozent auf 70 Mill. Pesos gesunken.

Dänemarks Boxer stellen sich in München vor

Der 17. Kriegsländerkampf unserer Amateurboxer

Nach Italienern, Spaniern und Schweizern werden die Münchener Boxsportfreunde am Samstag auch die dänischen Faustkämpfer zu einem Länderkampf mit der deutschen Nationalstaffel in der Hauptstadt der Bewegung begrüßen können. Es ist schon der 17. Kriegsländerkampf unserer Amateure und der zehnte gegen Dänemark. Wir haben bisher sechsmal gewonnen und bei zwei unentschiedenen Begegnungen nur einmal verloren. Diese günstige Aufrechnung darf aber nicht dazu verführen, die Gegner der deutschen Acht am Samstag zu unterschätzen. Wie im Fußball, Radsport und Ringen verfügt das gesunde, sportfreudige Volk der Dänen auch im Faustkampf über eine beträchtliche Stärke, die sich im Boxen mit einer vielseitigen technischen Durchbildung paart. Urlaubsschwierigkeiten bedingen es zudem, daß unsere erste Klasse nicht vollzählig in den Ring kommt. Mit Schims und Garz, der höchstwahrscheinlich unseren Europameister Nürnberg vertreten muß, erhalten auch wieder zwei Jugendmeister die Gelegenheit, sich national hervorzutun. Götzke, Petri, Raeschke, Pepper, Baumgarten und Kleinholdermann haben ja schon ihre internationale Klasse bewiesen. Dänemark hat vor der Aufstellung seiner Mannschaft sorgfältig gesiebt und sich dann auf eine Mannschaft der „internationalen Erfahrung" festgelegt, in der von den Landesmeistern nur Erik Petersen im Weltergewicht in seiner Klasse kämpft. Alle dänischen Vertreter sind blendende Techniker, die beidhändig saubere Arbeit leisten. Die voraussichtlichen Mannschaften:

Deutschland: Götzke (Hamburg), Schims (Düsseldorf), Petri (Kassel), Garz (Magdeburg) oder Nürnberg (Berlin), Raeschke (Hamburg), Pepper (Dortmund), Baumgarten (Hamburg) und Kleinholdermann (Berlin).

Dänemark: Alf Berthelsen, Kai Frederiksen, Vigad Frederiksen, Siegfried Madsen, Erik Petersen, Axel Brems, Christian Christensen und Carl Nielsen.

Rund um Seidler – Neusel

Die Berliner Deutschlandhalle hat ihre Karte für den Kampftag der Berufsboxer am 30. November fertiggestellt. Insgesamt sollen 42 Runden von nachstehenden Kämpfern abgewickelt werden: Leichtgewicht: Ernst Weiß (Wien) — Otello Abbrucciati (Italien) über acht Runden; Mittelgewicht: Josef Besselmann (Köln) — Ernst Flury (Schweiz) über acht Runden; Schwergewicht: Karl Nuß (Straßburg) — Nemesio Lazzari (Italien) über acht Runden, Kurt Host (Frankfurt a. M.) — Olle Tandberg (Schweden) über acht Runden, und Heinz Seidler (Berlin) — Walter Neusel (Bochum) über acht Runden.

Untergauoffenes Fechtturnier in Heidelberg

Unter Teilnahme der Untergaue Karlsruhe (109), Heidelberg (110), Lahr (169), Mannheim (171) und Bruchsal (406) fand am Sonntag ein untergauoffenes Fechtturnier in Heidelberg statt. Von 22 gemeldeten Fechterinnen traten 21 zum Wettkampf an. Nicht weniger als 138 Gefechte waren notwendig, um die Besten zu ermitteln. Besonders die Endrunde brachte schöne und spannende Kämpfe. Den Höhepunkt des Turniers bildeten Stichkämpfe um den ersten Platz zwischen Ruth Marquardt (171/TB 46 Mannheim), Bärbel Röder (171/TB 62 Weinheim) und Gretl Wolff (110/TG Heidelberg), die mit je fünf Siegen im Gleichstand lagen. Aber auch die Stichkämpfe brachten keine klare Entscheidung, so daß die Gesamttrefferzahl entscheiden mußte. Mit sechs Siegen und 22 erh. Treffern wurde Ruth Marquardt (171/TB 46 Mannheim) erste Siegerin. Als Zweite folgte Bärbel Röder (171/TB 62 Weinheim) mit sechs Siegen und 24 erh. Treffern, 3. wurde Gretl Wolff (110/TG Heidelberg) mit sechs Siegen und 25 erh. Treffern, 4. Elisabeth Wagner (171/TB 46 Mannheim), 5. Gisela Trill (110/TG Heidelberg), 6. Lore Ludwig (171/TB 62 Weinheim). Die Kampfgerichte arbeiteten einwandfrei.

Musina besiegte Rossi

Im Mailänder Puccini-Theater siegte in der Ausscheidung für die Europameisterschaft im Halbschwergewicht Luigi Musina in acht Runden über Fausto Rossi nach Punkten. Musina muß nun noch gegen den Gewinner des Kampfes zwischen dem Landesmeister Bruno Cidoini und Rossi, die sich ein zweitesmal treffen werden, antreten. Obgleich mit einer Wiederkehr des ursprünglichen Anwärters Girolamo Giusto, der sich im Training verletzte und durch Rossi ersetzt wurde, kaum noch zu rechnen ist, wird der Hamburger Vogt wohl noch geraume Zeit auf seinen Kampf um den Europatitel mit einem der genannten italienischen Gegner warten müssen.

Vielseitiger Wintersporttag der Betriebe

Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" führt auch diesmal wieder einen Wintersporttag durch. Die Grundlage ist wesentlich erweitert worden. Neben dem Skilaufen ist nun auch Rodeln, Schlittschuhlaufen, Eisstockschießen und vor allen Dingen Winterwandern in das Programm aufgenommen worden, um allen Betrieben die Möglichkeit zur Ausübung einer Sportart zu geben.

Der Wintersporttag 1939 war der erste seiner Art. Bereits 1940 beteiligten sich 100 000 Männer und Frauen daran und auch in diesem Winter wird die gesunde Uebung des Wintersports oder Winterwanderns viele Teilnehmer aus den Betrieben sehen.

Radacher trainiert Bulgariens Skiläufer

Bulgarien bemüht sich, auch im Skisport den Anschluß an die allgemeine europäische Leistungshöhe zu gewinnen. Um nun zunächst einmal seinen Spitzenkönnern eine gute Ausbildung zu verschaffen, hat der bulgarische Skiverband den Ostmärker Peter Radacher als Lehrer verpflichtet. Radacher wird in Kürze sein Amt antreten. Um auch die breite Masse stärker für den Skilauf zu interessieren, veranstaltet der bulgarische Verband jetzt in den größeren Städten Trockenskikurse.

Um den Reichsbundpokal

Der Wettbewerb der Auswahlmannschaften der Bereiche und Gaue um den Reichsbundpokal wird am 7. Dezember mit den vier Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Die Spielfolge wird nun wie folgt bekanntgegeben:

Mitte — Ostmark in Halle, als Schiedsrichter: Reinhardt (Spielvg. Prag-Stuttgart).

Nordmark — Köln-Aachen in Hamburg, Schiedsrichter: Tiessenbach (SpVgg. Leipzig).

Niederrhein — Kurhessen in Düsseldorf, Schiedsrichter: Kormannshaus (SpVgg. Bad Oynhausen).

Niedersachsen — Ostpreußen oder Berlin—Brandenburg in Braunschweig, Schiedsrichter: Kölling (Concordia Hamburg).

Die vier siegreichen Mannschaften bestreiten am 8. Februar die beiden Spiele der Vorschlußrunde. Das Endspiel wird voraussichtlich am 8. März veranstaltet.

München gegen Sofia

Das herausragende Sportgeschehen am kommenden Sonntag in der Hauptstadt der Bewegung ist das Fußball-Städtetreffen München—Sofia. Die Bulgaren kommen fast mit der gleichen Mannschaft, die erst vor wenigen Wochen in Sofia die Berliner Städteelf besiegte. Die Aufstellungen lauten:

München: Leidenberger (Wacker), Pledl (1860), Haringer (Wacker), Moll, Goldbrunner (beide FC Bayern), Graf (1860), Staudinger, Burger (beide 1860), Vetter (Wacker), Hammerl (1860), Siemetsreiter (FC Bayern).

Sofia: Taleff (FC 1913), Ilianoff, Sograpboff (beide Slawia), Stambolieff (Lewski), Nedelkoff (GSK), Kalatscheff (FC 1913), Rosow (Ticha), Simeonoff (FC 1913), Nikoloff (Slawia), Milieff (GSK), Jordanoff (GSK).

Sport in Kürze

Nach ihrer Teilnahme am Dreiländerkampf in Stuttgart wird die Nationalstaffel der kroatischen Ringer noch am 2. Dezember in Augsburg auf die Matte gehen. Der Gegner in diesem Freundschaftskampf wird eine Auswahlmannschaft des neuen Gaues Schwaben sein.

*

Zum festen Bestandteil des Berliner Schwimmsports zählt das alljährliche Totengedenkfest, das am Sonntag, 23. November im Stadtbad Wedding wiederholt wird. Alle ausgeschriebenen Prüfungen sind gut und stark besetzt.

*

Noch vor dem Länderkampf gegen Dänemark und Kroatien in Stuttgart treten die deutschen Amateurringer zu einem internationalen Turnier an, das am 23. November im Berliner Saalbau Friedrichshain veranstaltet wird.

*

An den Tagen vom 5. bis 7. Dezember wartet die Kriegsmarine-Dienststelle Rotterdam mit einem Mannschaftsturnier auf Degen auf. Es nehmen daran die SS-Sportgemeinschaften Berlin, Dresden, Prag, Warschau und Niederlande teil, ferner die Ordnungspolizei Berlin und die Marinefechter der Nord- und Ostsee-Stationen. Für den Monat Januar wird in Brüssel ein großes Fechtturnier vorbereitet.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls, stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Offene Stellen

Handelslehrer(in) von größerer Privathandelsschule als hauptamtliche oder nebenamtl. Lehrkraft gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 34 165 VS an Verlag.

Erste kunstgewerbl. Kraft von großer, leistungsfähiger Handweberei zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. In Frage kommen nur wirklich erste Kräfte mit Freude an schöpferischer Tätigkeit u. reifem, künstlerischem sowie technisch. Können. Angebote mit Werdegang, Foto u. Gehaltsanspr. unter Ak.7933 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstraße Nr. 20.

Kaufmann für Büro und Lager gesucht. Schriftliche Angebote erbeten an: Metallwerk Alfred Schwarz A.-G., Mannh., D 3, 1.

Buchhalter(in) für Durchschreibesystem v. Speditionsfirma, evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 146501VS an das HB Mannh.

Kraftfahrer für schweren Diesel-Lastzug gesucht, mögl. Wohnort Stadtgebiet Mannheim-Ludwigshafen. Verl. ist zuverlässiger, tüchtiger Fahrer mit längerer Fahrpraxis, guter Wagenpfleger, der auch kleinere Reparaturen selbständ. ausführen kann. Bei Eignung wird gute Dauerstellung geboten. - Ernst Schwarz, Ludwigshafen, Rohrlachstr. 26, Fernruf 60 232.

Kraftfahrer gesucht. - Fernsprecher Nr. 515 96.

Tempofahrer(in) sofort gesucht. Wäscherei Schorpp, Mannheim, Augartenstraße 44.

Ausläufer per sofort gesucht. — Chr. Schwenzke, Markt.

Ausläufer (Radfahrer) gesucht. - Tabakwaren-Großhdlg. J. Wilh. Bender, Mannheim, Qu 2, 7.

Bote, Radfahrer, stadtkundig, sofort ges. Büro, Tattersallstr. 31.

Luftschutzbrandwache. Wir suchen zum Eintritt per 1. XII. älteren Mann. - Angebote unt. Nr. 146 518 VS an den Verlag.

Putzfrau für täglich vormittags von 6-10 Uhr sofort gesucht. - Vorzustellen im „Hakenkreuzbanner" - Personalabteilung - Mannheim, R 3, 14.

Einige Putzfrauen für tagsüber oder abends von 4-8 Uhr sofort gesucht. Vorzust. bei Strebelwerk, Mannheim, Diffenéstr. 24.

Saub. Mädchen, welches Kochen kann, in gutes Haus gesucht. Fernsprecher Nr. 278 28.

Mädchen od. Frau zur selbständigen Führung eines Haushaltes, evtl. auch nur tagsüber sofort gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 146 502VS an Verlag.

Hausangestellte oder tüchtiges **Tagesmädchen** von älter. Ehepaar in Villenhaushalt gesucht. Viktoriastraße Nr. 6.

Alleinsteh. Frau od. Fräulein für den Haushalt von einem alleinstehenden Herrn gesucht. Wohnung vorhand. Angebote unter Nr. 2757B an das HB Mannheim.

Haushälterin von berufstätigem Ehepaar für 4-Zimm.-Haushalt mit Zentralheiz. gesucht. - Lisa Pox, Meerwiesenstr.26, Ruf 24793.

Schwester, Pflegerin oder Helferin evtl. tagsüber sowie zuverlässige **Hausmädchen u. Pflichtjahrmädchen** gesucht. - Altersheim, Mannheim, Mollstraße 39.

Kinderpflegerin zu 3 Kindern u. Säugling baldmgl. gesucht. Angebote mit Zeugnissen u. Lichtbild an Karl Trunz, Offenburg i. B., Adolf-Hitler-Straße 85.

Junges Mädchen zur Betreuung eines Kindes tagsüber gesucht. Steinruck, Mannheim, K 1, 5.

15 weibliche Arbeitskräfte für leichte Arbeit gesucht. Rudolf Geisel, Machinenfabrik, Mannheim, Friesenheimer Straße 18b.

Frau oder Fräulein für stundenweise Büroarbeiten gesucht. - Maschinenschreiben Bedingung. Brehm, Langerötterstr. Nr. 5.

Ehrl. Mädchen für leichte Büroarbeit und Mithilfe im Haushalt gesucht. - Angebote: Ruf 435 06.

Tüchtige Fotolaborantin für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 146 503VR an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Kontoristin, möglichst mit Durchschreibe-Buchhaltung vertraut, von Büromaschinengeschäft per 1. Januar 1942 gesucht. Angeb. unter Nr. 111 325 VS an Verlag.

Kontoristin mit guter Allgemeinbildung und Kenntnissen im Maschinenschreiben für sofort gesucht. - Angebote unter Nr. 111 397 VS an den Verlag d. Bl.

Kontoristin, flotte Rechnerin, von Versicherungsbüro sofort oder zum 1. Januar 1942 gesucht. Angebote unter Nr. 146 507 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Büro-Gehilfin von Großhandelsunternehmen, Nähe Friedrichsbrücke, für leicht. Büroarbeiten mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben (evtl. halbtagsweise) per sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 3756B an das HB Mannheim.

Stenotypistin, tüchtig und bestempfohlen, f. Büro- u. Schreibarbeiten, eventl. halbtagsweise, per sofort gesucht. - Architekt W. Leonhardt, L 13, 12a, 3. St. Fernsprecher Nr. 275 06.

Hiesig. Großunternehmen sucht zum baldigen Eintritt: **Stenotypistinnen** und **Kontoristinnen,** ferner eine weibliche, möglichst kaufm. gebild. Kraft als **soziale Frauenwalterin.** Für diesen Posten erhalten BDM- u. Arbeitsdienst-Führerinnen den Vorzug. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unt. Nr. 111267VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Stellengesuche

Frau sucht Halbtagsbeschäftig. am liebsten Verkauf. Zuschrift. unter 2792 B an den Verlag. —

Junge Frau sucht Beschäftigung an 2 bis 3 Tagen in der Woche als **Büfettdame** oder zum Inkasso bei einer Versicherung. Angeb. u. Nr. 2786B an Verlag.

Zuverlässiger Mann, Kenntnisse in Registratur und Lohnverr., sucht Beschäftigg. Nimmt auch Kassiererposten an. Kaut. kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 2773B an das HB Mannheim.

Mietgesuche

1—2-Zimmer-Wohnung zu miet. gesucht. Zuschr. u. 2868 B an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

1—2-Zimmer-Wohnung zu miet. gesucht. Zuschriften unt. 2881 B an den Verlag dieses Blattes.

Leeres Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit auf 1. Dezember 1941, Oststadt od. Zentrum, von ält., selbstd., arbeitsfreud. Handwerker gesucht. Evtl. auch 2 Zimmer mit Küche als nebenberufl. Hausmeister. - Angebote unter Nr. 2850B an HB Mannh.

Fabrikationsräume, 300—400 qm, Dampf- u. Wasseranschluß, von Papierbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Offerten u. U V 481 an Anzeigen-Hegemann Frankfurt a. M., Zeil 123.

Vermietungen

Garage, evtl. als Lager, zu vermieten. Mannheim, Parkring 4.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubehör, Richard-Wagner-Straße, geg. 3—4-Zimmer-Wohnung mit Heizung, mögl. Oststadt, sofort od. später zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2774 B an den Verlag dieses Blattes.

Wohnungstausch. Biete neuzeitliche 3-Zimmer-Wohnung mit eingerichtet. Bad, Speisekammer u. großem Balkon. Suche ebensolche 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 2876 BS an den Verlag des HB Mannheim.

Leere Zimmer gesucht

Leeres Zimmer, evtl. mit Küche, zu mieten gesucht. Raith A., Pflügersgrundstr. 37.

Großes leeres Zimmer gesucht. Zuschr. u. 2871 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Möbl. Zimmer als Schlafstelle an Herrn sofort zu vermieten. — Moltkestraße 4, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer zu vermieten. — Jungbuschstr. 3, 2 Treppen.

Sehr schön möbl. Zimmer mit fließend. Wasser und Heizung sofort zu vermieten bei König, Eggenstraße 7 (Neckarstadt).

Möbl. Doppelschlafzimmer (zwei Betten) und Küche, möbl., zu vermieten. Langstraße 36, IV. l. Anzusehen: Freitag 14—18 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. - Mannh., R 3, 1, Reiss.

Schön möbliert. Zimmer zu vermieten. Mannh., T 6, 37, parterre.

Möbliertes Balkonzimmer sofort zu vermieten. S 6, 35, II. links. Anzusehen 11—2 und ab 5 Uhr.

Möbl. Zimmer gesucht

Gut möbl. Zimmer, gut heizbar oder Zentralheiz., Nähe Schloß, von Kaufmann sofort gesucht. Angebote unter Nr. 146517VS an den Verlag des HB Mannheim.

Schlaf- u. Wohnzimmer, gut mbl., evtl. zwei leere Zimmer, mit Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 2320B an das HB Mannheim.

Suche für Betriebsangehörigen mit Frau möbliertes Zimmer m. 2 Betten, nach Möglichkeit mit Kochgelegenheit o. voller Pension. Angeb. an Franz Bucher, Autospezialbetrieb Mh., G 7, 15.

Zu verkaufen

Neuer Schneideranzug, Gr. 50-52 und gut erhalt. Wintermantel zu verkaufen. - Zu erfragen unter Nr. 2734B im Verlag ds. Blattes.

2 Anzüge, grau, Größe 1,70 m, sehr gut erhalten, ält. Kohlenherd zu verkaufen. Anzusehen: H 1, 15, 5. Stock, um 18 Uhr.

Sportanzug, braun, fast neu, gr. schlanke Figur, zu verkaufen. Adresse unt. 2860 B im Verlag.

Mehrere Herrenanzüge, getrag., mittl. Größe, 2 Herrenmäntel, 1 Gehrock sowie Smoking zu verkaufen. Anzusch. Freitag ab 14—18 Uhr. Langstraße Nr. 36, 4. Stock links.

Wintermantel, dkigrün, gut erh., für 25 RM. und Gummimantel für 14jähr. Jungen für 10 RM. zu verkaufen. - L 7, 5, parterre.

Damenmantel, braun, Gr. 40-42, Preis 50 M., zu verkaufen. Anzusehen zwisch. 13 und 14 Uhr: Mannheim, Bachstraße 2, part.

1 Paar Herrenlackschuhe, Gr. 42 1 Paar D.-Halbschuhe, Gr. 36, 1 Bett, Nußb. pol., mit Patentrost, 30 RM., zu verkaufen. — Fernsprecher Nr. 244 28.

Pelzjacke, grau, Größe 42-44, zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. Nr. 146 516 V im Verlag ds. Bl.

Felle (Gazelle) ausreich. für ¾ lg. Mantel für 150 RM. zu verkaufen. Wörz, Feudenh., Talstr. 116.

2 Paar Damenschuhe, Gr. 38—39, zu verkaufen. Van den Hengel, Mannheim, Kronprinzenstraße 38.

Gasbadeofen mit Zimmerheizg. billig abzugeben. Ausk.: Rhein, Schönausiedlung, Thornerstr. 45.

Aelt. Möbel zu verkaufen: Zwei Betten mit Matratzen, Nachttisch, Tisch, Vertiko, weißer Schrank, Blumenständer und Küchengeschirr. L 11, 26, part.

Kücheneinrichtung, komplett, gut erhalten, preiswert zu verkauf. Mannheim, Mönchwörthstr. 210 (Nähe Schillerschule).

1 Warenschrank mit Glasschiebetüren billig zu verkaufen. — Gg. Hornig & Co., Mh., N 5, 7.

Eis. Bettstelle zu vkf. B 2, 10, 1.

Weiß. eis. Bettstelle zu verkauf. S 6, 32, Zwissler, zw. 11-13 Uhr.

Kinderbett, fast neu, zu verkauf. Ang. u. Nr. 111326VS an Verlag.

2 Polsterröste, sehr gut erhalt., 2 Bettstellen, Sofa, Rauchtischlampe zu verkaufen. Anzusehen 10-17 Uhr. Franck, Kepplerstr. 39.

2 neue blaue Matratzen, Federeinlage, zu verkaufen. - Mannheim, Weylstr. 25, III., rechts.

Zimmerbüfett, Eiche, ältere Bauform, Flurgarderobe, Damen-Schreibtisch, kl. Bücherständer, Bauerntischchen, Bilderrahmen mit Glas, Bilder in verschied. Größen, Muschelsammlung, gr. Puppenkochherd, Puppe, Puppenkaffeeservice, viele Puppenküchensachen, Ping-Pong-Spiel, verschied. Lampenglasglocken, Waschtischgarnitur zu verkauf. Kaiser, U 6, 11, ab 10.00 Uhr.

Schulbank, Heimkino (Norm.-Film), ält. pol. Bett mit Pat.-Rost, Keil u. Matr., Kinderbett (Lack) mit Matratze, Kommode poliert, Paneelbrett, Wanduhr, einige Bilder, Vogelkäfig zu verkaufen. Anzusch. 13-15 Uhr u. abends. Seckenh. Str. 43, II.

Gitarre, wenig gespielt, für 20.- RM abzugeben. Döll, Mönchwörthstraße 28.

Gitarre und Schülergeige zu verkaufen. Neckarau, Maxstr. 16, I.

¾-Geige zu verkaufen. Feudenheim, Neckarstraße 30.

Einige Märklin-Eisenbahnwagen fabrikneu, Spur 0, zu verkaufen Seckenh., Konstanzer Str. 15, II.

Eisenbahn, Spur 0, mit Zubehör zu verkaufen. Uhlandstraße 46, 3 Treppen rechts, ab 14.00 Uhr.

Elektr. Eisenbahn mit vielem Zubehör (Großanlage) zu verkauf. Bühler, Seckenheimer Straße 63.

Kinder-Filmapparat, neu, Schulterpelz zu verkaufen. - Adresse unter Nr. 111322V im HB Mhm.

Kaufladen mit Zubehör, sowie Gehrockanzug, mittl. Größe, zu verkaufen. Gartenstadt, Langer Schlag Nr. 41.

Speiseservice, Hutschenreuther, neu, 45 Teile, zu verkaufen. — Fernsprecher Nr. 441 51.

Stehlampe, Lumidator, Bronze, neu, zu verkauf. Moltkestr. 4, I.

Neuw. 5fl. Bronze-Kronleuchter zu verkaufen. - Adresse unter Nr. 2645B im Verlag ds. Blattes.

Staubsauger zu verkaufen. Mh.-Neckarau, Mönchwörthstr.36, Lr.

Staubsauger, Protos usw., 120 u. 220 Volt, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter 2878 B an den Verlag dies. Blattes erb.

Groß. Staubsauger, 120 Volt, zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter Nr. 2686B im HB Mhm.

Drei große Kisten aus Nut- und Federbrettern, Maße ca. 2.10×2.25×2.50, 2.10×2.25×1.10, 2.10×2.25×1.10 m, geeignet als Hühner-, Hasenstall, Laube usw., preiswert abzugeben. Ruf 281 64.

1 Paar Damenski (Hikory), 1.90 Meter, 1 Paar Damenschlittschuhe mit Stiefel (Größe 37), Lautsprecher zu verkaufen. — Fernsprecher Nr. 216 76.

Reitsattel, gut erhalten, zu verkaufen. Schneider, Mh., B 7, 8.

Greif-Vervielfältiger zu verkauf. Mannh., Gontardstraße 4, 3 Tr.

Kl. Papierpresse und schwerer Handwagen zu vkf. E 7, 5, 3. St.

3 Betonpfosten für Tor, 3.20,25, einschl. Eisen zu verkaufen. — Fernsprecher Nr. 531 94.

Einige Zentner Filderkraut abzugeben. — Mannheim, U 6, 25.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung. - Freitag, 21. November 1941, nachm. 2.00 Uhr, werde ich im hies. Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Ledersofa. Brandt, Gerichtsvollzieher.

Kaufgesuche

Dkl. gestr. Anzug, mögl. 2reihig, für mittl. schlk. Figur zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 111 353 VH an Verlag.

3 Skianzüge, neuwertig od. gut erh., für 3 Geschwister (2 Jung. 6-7 u. 9-10 Jh., 1 Mädch. 8-9 J.) zu kaufen gesucht. Angebote u. Fernsprecher 268 05.

Wintermantel für mittl. schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 111354VH an Verlag.

Wintermantel für 11-12j. Jungen zu kaufen gesucht. Nürnberger, Neuhermsh., Hellebardenweg 4.

Damenmantel, Gr. 46-48, 1 Paar Zugstiefel, Gr. 43-44, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr.111270VS an das HB Mannh.

Brokatschuhe, silb., Gr. 39, sowie Damen-Halbschuhe oder Stiefel Größe 39, zu kaufen gesucht. - Angeb. u. Nr. 2770B an Verlag.

Skibluse, Gr. 42—44, BDM-Windbluse, dklbl., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2802B an das HB in Mannheim.

Pelzmantel, neu, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 183 284 VS an das HB Mhm.

Pelzmantel, braun oder schwarz, Größe 42-44, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 146 512 VR an den Verlag des HB Mannh.

Schöner dunkler Pelz, gut erh., gesucht. Zuschriften unt. 2845 B an den Verlag dieses Blattes.

Skistiefel, Gr. 43, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2742B an den Verlag des HB Mannh.

Gasherd mit Backofen, gut erh., und Klavierharmonika zu kaufen gesucht. Fernsprecher 437 31.

Mädchen-Fahrrad, gut erhalten, für 7jährige, zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Kinder-Ski u. Schlittschuhe. Adresse unter Nr. 46620V im HB in Mannheim.

Herren-Fahrrad, gut erh., sowie Marschstiefel od. Arbeitsschuhe Gr. 45-46, zu kaufen gesucht. - Angeb. u. Nr. 2783B an Verlag.

Aus gut. Hause (Privat) zu kaufen gesucht: Kompl. Tochterzimmer, möglichst mit Frisiertoilette und 2 Betten oder zwei kompl. Einzelbetten. Angebote unter Nr. 111 392 VS an Verlag.

Aktenschrank od. geeign. stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 142117VH an den Verlag des HB Mannheim.

Feuerfester Aktenschrank oder größer. Kassenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 111 204 VS an den Verlag d. Bl.

Gebr. Möbel geg. bar kauft Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37.

Kommode, gut erhalt., zu kaufen gesucht. — Angebote mit Preis unter Nr. 183 136V an HB Mhm.

Radio, Batterie-Empf., zu kaufen gesucht. L 11, 27, Fernruf 22170.

Vergrößerungs - Apparat, mögl. Leitz, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 183 281 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Schaukelpferd u. Rodelschlitten zu kaufen gesucht. - Rheinau-Siedlung, Sporwörthstraße 30. -

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 239 51.

Elektr. Eisenbahn zu kaufen gesucht. - Zanella, Mhm., D 5, 6.

Kinder-Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 111 394 VR an HB Mannh.

Burg und Tretroller zu kaufen gesucht. - Fernsprecher Nr. 328 93.

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fernruf 482 18.

Mod. Puppenwagen u. Dreirad zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 2750B an HB Mannh.

Mod. Puppenwagen, elektr. Lokomotive (Märklin), Spur 0, 3—4achsig, sowie Transformat., 225 Volt, zu kaufen gesucht. — Wagner, Waldhof-Gartenstadt, Baldurstraße 12.

Schreibmaschine u. Tellerwaage zu kaufen gesucht. - Schneider, Mannheim, B 7, 8.

1 Paar Ski und Schuhe, Größe 37, zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 46615V an HB Mhm.

Ski, 1,90 Mtr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2741B an HB Mh.

Ski für 12jährigen gesucht. Angebote: Fernsprecher 283 22 oder unter Nr. 138573VH an HB Mh.

Ski, 2,15 m, abzugeben. Ski, ca. 1,60 m, gesucht. Riel, Mannheim, Weinbietstr. 7. Ruf 283 97.

D.-Schlittschuhstiefel mit Schlittschuhe od. Schnürstiefel, Gr. 41, zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 111 327 VS an Verlag.

Briefmarken (Europa) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 2808 B an den Verlag d. Bl.

Nur gut erhalten. Staubsauger, 220 Volt, zu kaufen gesucht. — Angebote u. 2879 B an d. Verl.

Rotaprint-Offset-Vervielfältiger, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote u. 111 798 VS an den Verlag dieses Blattes.

Elk. Waschmaschine oder deren Motor und ein Anzug, mittlerer Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2680B an HB.

Gebr. Bad zu kaufen gesucht, auch einzelne Wanne. Zuschr. unter Nr. 2793B an den Verlag.

Ein Kassenschrank, eine Schreibmaschine, eine Addiermaschine eine Registrierkasse gegen bar zu kaufen gesucht. Ruf 219 75.

Altmetalle, Alteisen, alte Maschinen, alte Autos, kauft Heinrich Krebs, Huthorstweg 29. Fernsprecher 533 17.

Tauschgesuche

Damenhalbschuhe, neu, schwarz Gr. 40, zu tauschen geg. Gr. 39, auch blau. Adresse zu erfragen unt. Nr. 111263VR an HB Mhm.

Radio! Tausch oder Kauf, Wechselstrom geg. Gleichstrom oder Allstrom. Angebote erbet. unter Nr. 2787B an das HB Mannheim.

Silberkasten, 72tl., geg. Kinderzimmer zu tauschen. Zuschrift. unter Nr. 2844 B an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

Lieferwagen, PKW, gut erhalten zum Schätzpreis zu verkaufen. Schwetzinger Str. 64, Ruf 403 22.

Dreirad-Goliath-Lieferwagen gut erhalten, zum Schätzpreis zu verkaufen. - Fischer, J 6, 5.

Zugmaschinen, auch reparaturbedürftig, 50, 100 oder 150 PS, gegen Kasse für Bedarf in den Ostgebieten von führend. Speditions-Unternehmen sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter R. L. 503 an die Ostdeutsche Anzeigenmittlung in Gotenhafen, Postfach Nr. 185.

Oelwechsel auch dieses Jahr im Tankhaus Pfähler, Mannheim, Neckarauer Str. 97-99, Ruf 48207.

Tiermarkt

Kleiner Rassenhund, am liebsten Dackel, sof. gesucht. Ruf 265 60.

Frischer Transport Milchkühe eingetroffen. Hochtragend und frischmelkend, darunter Rinder sowie Fahrkühe. Stallung befindet sich z. Z. in Jlvesheim, Schloßstraße 19, gegenüber dem „Deutschen Haus". Karl Nilson, Landwirt und Viehkaufmann, Ladenburg, Fernruf 233.

Entflogen

Hellblauer Wellensittich, auf d. Nam. „Hänschen" hörend, entflogen (ohne Ring). Abzugeben gegen hohe Belohnung bei: Henning, F 4, 17.

Immobilien

Ged. Wohn- u. Geschäfts-Haus im Zentrum von Mannheim Umstände halber zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 111 288VS an den Verlag des HB Mannheim.

Bäckerei zu mieten gesucht. — J. Baumann, Ludwigshafen am Rhein, Karlstraße 11.

Heirat

Neigungsehe mit gr. kath. Herrn vorn. Char., gut. Vergangenheit, sicherer Stellung, wünscht kath. Mädel aus gutem Hause, 20erin, natürl., frisch. Wesen, vielseit. gebild., Ausst. u. Wohnung vorhanden, sp. Eigenh. - Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 2873B an den Verlag des HB Mannheim.

Verloren

Cellophan-Kinder-Regencape gelblich, auf dem Lindenhof od. Lindenhof-Wirtschaftsamt am Montag verloren. - Abzugeben: Meerwiesenstr. 25, 4. Stock.

Damen-Handschuh, gefüttert, lk. verloren. Abzugeben gegen Belohnung: R 4, 24, Jlges.

Auskunfteien

Detektiv Meng, D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70

Industrieanzeigen

Maschinenbauwerkstatt z. Umbau einer Spezialmaschine von chem. Fabrik gesucht. Offerten unt. VW 482 an Anzeigen-Hegemann, Frankfurt a. M., Zeil 123.

Eine interessante Frage wurde den Lesern einer Zeitungsgruppe, die sich auf verschiedene Landesteile verteilt, gestellt. Insgesamt kamen 173 155 Fragebogen zur Verteilung. Es wurde gebeten, mitzuteilen, ob die Leser auch die Anzeigen in ihrer Zeitung regelmäßig lesen. 98,6 Prozent der Befragten sagten „ja" und mehr als 13 Prozent der Antworten besagen, daß auch noch eine Nachbarfamilie die Zeitung und die Anzeigen mitliest. Was in anderen Teilen des Reiches festgestellt wurde, trifft auch auf Mannheim und das weitere Verbreitungsgebiet des HB zu. Wir wissen, Anzeigen im HB werden in allen Kreisen der Bevölkerung gerne und mit Interesse gelesen. Jeder einsichtige Geschäftsmann weiß das. Die Erfahrung bestätigt immer wieder: nach wie vor ist die Zeitungsanzeige das Werbemittel, das an erster Stelle steht.

Guter Rat für's Backen:

Bei einem Rührteig muß darauf geachtet werden, daß nicht zu viel Milch genommen wird. Dadurch fällt das Gebäck oder weist Klitschstreifen auf. Man nimmt deswegen nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt. Backen Sie stets nach Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

Antragsformulare für **Eiserne Sparkonten** können bei uns angefordert werden.

Badische Bank Mannheim
Fernsprecher Nr. 34141

40 Watt 490 Lumen
60 " 830 "
75 " 1080 "
100 " 1530 "
Das sind die neuen Lumenwerte der Osram-D-Lampen für 220 Volt.
Verwende **OSRAM-D** die lichtreiche Lampe

Der Abendtrunk muß eine Freude bereiten - darum
FELSBIER
Das Bier des Kenners

Ins Weihnachtspäckchen für die Soldaten gehört Esbit-Trocken-Brennstoff zum Kochen u. Wärmen v. Speisen Getränken, Rasierwasser etc. Verlangen Sie Esbit in einschl. Gesch. Pckg. 60 Pfg. Zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W 64
Esbit

Lauchgemüse, das ist etwas Gesundes, auch ohne Fleisch, dazu aber eine gute Soße. Sie brauchen nur den Knorr-Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit ½ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. ½ feingeschnittene Zwiebel mit etwas Fett goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen.
Knorr

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Todesanzeige

Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Karlheinz Schnetzer
Schütze in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Westwallabzeichens und des SA-Sportabzeichens

am 3. Okt. 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 20½ Jahren den Heldentod fand.

Mannheim, 20. November 1941
Schwetzinger Straße 57

In tiefem Schmerz:
Karl Schnetzer, Pol.-Meister (z. Z. Pelplin) **u. Frau Marie, geb. Weisenburger.**

Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß der Herr über Leben und Tod am Sonntagnachmittag 5.15 Uhr, kurz nach ihrem 47. Geburtstage, wohlversehen, aus einem arbeitsreichen Leben meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Frau

Johanna Berle
geb. Baum

unerwartet rasch zu sich in die Ewigkeit genommen hat.

Mhm.-Neckarelz, 17. Nov. 1941. Rheinaustraße 17.

In tiefem Schmerz:
Karl Berle - Obergefr. **Wilh. Berle** (z. Z. i. F.) - **Lieselotte Bodenmüller, geb. Berle** - **Karl Bodenmüller**, Werkmeister (zur Zeit im Osten).

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. 11. 41, 14 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Ludwig Reiser
Kriegsteilnehmer 1914/18
Inhaber versch. Auszeichnung.

im Alter von 66 Jahren, wohlversehen, in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim, 17. November 1941
S 6, 28

In tiefer Trauer:
Helene Reiser, geb. Bacher und Angehörige

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Anna Reimling Wwe.
geb. Baumgärtner

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, 19. November 1941.
Langstraße 26

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Aug. Reimling, Käfertal
Lisa Reimling, Mannheim
Fam. Gottfr. Krauth, Heidelb.
Fam. Emil Horneff, Mannh.,
Fam. Karl Zimmermann Mh.
Fam. Alex Lingg, Mannheim

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. November 1941, um 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Rasch und unerwartet wurde mir mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Stephan

im Alter von nahezu 70 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim, 19. November 1941
Bellenstraße 32

In tiefer Trauer: **Magdalena Stephan nebst Angehörigen.**

Beerdigung Freitag, 1.30 Uhr.

Unsere liebe Mutter, Frau

Katharina Raupp
geb. Göbelt

hat nun Ruhe gefunden.

Mannheim-Waldhof, Brombach den 17. November 1941

Otto Knöbel und Frau Ottilie, geb. Raupp; Dr. Frdr. Raupp; Heinz Kullrich u. Frau Marta, geb. Raupp.

Die Beerdigung von

Fritz Philipp Kühnle

findet heute Donnerstag, 12 Uhr, im Hauptfriedhof Mannheim statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und all denen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben, sage ich meinen innigsten Dank. - Mannheim (U 1, 21), den 18. November 1941

Helene Rimbach

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Tode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, **Hermann Wanner**, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, im November 1941.
Parkring 19.

Familie A. Wanner
und Anverwandte.

Amtl. Bekanntmachung

Kartoffeleinlagerung. Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Baden in Karlsruhe an die Kartoffelverteiler. Ich bestimme hiermit ausdrücklich, daß bis auf weitere Verfügung meinerseits eine Einkellerung bei der Bevölkerung nicht stattfindet und sämtliche einlaufenden Waggons auf Lager genommen werden müssen. Es darf lediglich der tägliche Bedarf an die Einzelhandelsgeschäfte u. Märkte zur Auslieferung kommen. Diesen ist gleichzeitig mitzuteilen, daß nur eine pfundweise Abgabe statthaft ist. Voraussichtlich wird diese Maßnahme in dem Augenblick aufgehoben, in dem die Witterungsverhältnisse dies zulassen und demzufolge die zugesagten Lieferungen aus dem Osten weiterrollen können.
Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Baden.

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim. (Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!) Mannheim, den 15. Nov. 1941.

Neueintragung:

B 499 Gemeinschaftswerk - Versorgungsring Nordbaden Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Industriestraße 6a). Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Oktober/31. Oktober 1941 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist - im Zuge der Anpassung der verbraucher genossenschaftlich. Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse - der Handel mit Lebens- und Genußmitteln, Haushaltswaren und Bedarfsartikeln des täglichen Lebens aller Art sowie die Erzeugung und der Vertrieb derselben, insbesondere die gebietsmäßige Zusammenfassung der vom Bevollmächtigten der Deutschen Arbeitsfront aufzulösenden verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen nach betriebs- und ernährungswirtschaftlichen Gesichtspunkten und die Erhaltung ihres volks- und wehrwirtschaftlichen Leistungsvermögens nach Maßgabe der Verordnung zur Anpassung der verbraucher genossenschaftlich. Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 18. 2. 1941 (RGBl. I S. 106). (2) Die Gesellschaft kann andere Unternehmungen gründen, erwerben oder sich an solchen beteiligen, Niederlassungen errichten und alle sonstigen Maßnahmen ergreifen und sonstige Rechtsgeschäfte vornehmen, die zur Erreichung und Förderung des Gesellschaftszweckes (Absatz 1) notwendig oder dienlich sind. Sie kann insbesondere in Durchführung der Verordnung vom 18. 2. 1941 ihre eigenen Verkaufsstellen in die Hände selbständiger Einzelkaufleute als Großhändler durchführen. (3) Gegenstand des Unternehmens ist weiter die Verwaltung der dem Versorgungsring vom Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H. zur Bewirtschaftung zugewiesenen Grundstücke und Gebäude des Gemeinschaftswerks und die Vornahme aller auf diese Verwaltung bezüglichen Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 450 000 RM. Geschäftsführer sind: Fritz Groß, Diplomkaufmann, und Wilhelm Gaber, Kaufmann, beide in Mannheim. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch zwei Geschäftsführer bzw. stellvertretende Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer bzw. stellvertretenden Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Veränderungen:

B 274 Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft, Mannheim (Augusta-Anlage 31). Otto Gering, Mannheim, hat derart Prokura, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 8. Oktober 1941 geändert in § 14 (Vergütung und Gewinnbeteiligung der Aufsichtsratsmitglieder).

B 144 Robert Gerling & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (P 6, 21). Robert Gerling ist nicht mehr Geschäftsführer.

B 438 M. Stromeyer Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Hans Freymann ist durch seinen Tod erloschen.

A 943 Berg & Comp. Nachf. Otto Dorn in Mannheim. (Großhandel in Haus- und Küchengeräten u. Kleineisenwaren, F 2, 4a.) Die Firma ist geändert in: Otto Dorn.

A 1329 Hermann Ruf, Mannheim (Kepplerstraße 37). Franz Olm, Mannheim, hat Prokura.

A 2048 Leonhard Leidel Kohlengroßhandel - Schiffahrt Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim. Hauptsitz Köln unter der Firma Leonhard Leidel Kohlengroßhandel - Schiffahrt. Die Prokura von Heinrich Gödert ist erloschen. - Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Köln erfolgte Eintragung wurde im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 259 veröffentlicht.

Erloschen:

B 25 Druckereihaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. L. in Mannheim (Kaiserring 4-6). Die Firma ist nach beendeter Abwicklung erloschen.

Anstellung eines Kreisprüfers. Beim Ernährungs- und Wirtschaftsamt für den Kreis Mosbach ist die Stelle eines Kreisprüfers sofort zu besetzen. - Volksgenossen, die Eignung zu dieser Tätigkeit besitzen, werden gebeten, ihre Bewerbungen schriftlich oder fernmündlich (Fernruf 551 Amt Mosbach) unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und - wenn möglich - eines Lichtbildes an den unterzeichneten Landrat zu richten.
Mosbach, den 18. Nov. 1941.
Der Landrat.

Freibank. Freitag früh, 8.00 Uhr, Kuhfleisch. Anf.-Nr. 251—600. Ohne Freibank-Nr. wird kein Fleisch ausgegeben.

Viernheim. Oeffentl. Erinnerung. Nachgenannte Steuern und Abgaben können noch bis 25. November 1941 ohne Mahnkosten bezahlt werden: 1. Hundesteuer 1941 Rj. (3. Rate); 2. Bürgersteuer 1941 Kj. (4. Rate); 3. Gewerbesteuer 1941 Rj. (3. Rate); 4. Grasgeld 1941 Rj. Nach diesem Termin erfolgt die öffentliche Mahnung und sind alsdann außer den schon teilweise in Kraft getretenen Säumniszuschlägen noch die Mahnkosten zu entrichten. - Viernheim, den 19. November 1941. - **Gemeinde Viernheim: Der Kassenverwalter**

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 21. November ab 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße, statt.

Pflichtjahrmädel - Mädel, die an Ostern ins Pflichtjahr kommen. Pflichtjahr-Hausfrauen u. Mütter. - Alle Pflichtjahrmädel und Mädel der 8. Schulklassen haben zu dem Pflichtjahrtreffen zu erscheinen. Die Teilnahme an diesem Treffen ist Pflicht. Eine Berufsbegaterin des Arbeitsamtes Mannheim spricht über Berufswahl. Die einzelnen Treffen finden wie folgt statt: 20. Nov. um 16 Uhr in Mannheim - Waldhof für Sandhofen, Luzenberg und Gartenstadt (Robert-Ley-Saal); 22. Nov. um 16 Uhr in Mannheim-Seckenheim für Ilvesheim und Friedrichsfeld (Turnhalle); 25. Nov. um 16 Uhr in Mannh.-Neckarau für Rheinau, Almenhof und Pfingstberg (Gemeinschaftshaus Almenhof); 28. Nov. um 16 Uhr in Mannh.-Feudenheim für Käfertal und Wallstadt (Schützenhaus-Saal); 3. Dezember um 16 Uhr für Mannheim - Stadt in den Harmoniesälen. - Wir laden hierzu alle Pflichtjahrhausfrauen und Mütter der Mädel ein. Der Nachmittag wird von den zuständigen Jungmädelringen ausgestaltet. Bei frohem Singen und Musizieren sollen auch unsere Mütter und Hausfrauen eine schöne Stunde erleben.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Abteilungsleiterinnen für Organisation/Personal. 20. Nov., 17 Uhr, Besprechung, N 5, 1. - Ladenburg. 20. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsmittag in der Rose. Wichtige Besprechung sämtlich. Mitarbeiterinnen. - Waldhof. 20. 11., 16 Uhr, Stab-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen Besprechung im Mohrenkopf. - Neckarau - Süd. 20. Nov., 19 Uhr, Besprechung der Mitarbeiterinnen im Löwen. - Rheinau. Am 20. Nov., 15 Uhr, Gemeinschaftsmittag im Bad. Hof für alle Mitglieder. JG Horst-Wessel-Platz. 20. Nov., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend, Mollstraße 45a. - JG Schlachthof. 20. Nov., 20 Uhr Gemeinschaftsabend, Viehhofstraße 2. Schürzen mitbringen. JG Strohmarkt. 21. Nov., 19.45 Uhr, Probe in M 6, 12.

KdF. Abt. Wandern. Zu nachstehender Halbtages-Rheinwanderung am Sonntag, 23. 11. 41, sind Volksgenossen jeden Alters eingeladen: Altrip - Rheinwaldungen-Neuhofen-Altrip. Treffpunkt: 13.00 Uhr Haltestelle Altriper Fähre mit Straßenbahn-Linie 16.

Geschäftl. Empfehlungen

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01

Radio-Reparaturen werden kurzfristig u. fachgemäß ausgeführt von Kunze, staatl. gepr. Ingenieur, Kaiserring 36, Ruf 425 06.

Radio-Hoffmann, G 2, 7, am Marktplatz, das bek. Fachgesch.

Unreine Haut, Pickel, Mitesser sind oft die Folge unreinen Blutes. Als günstig erweist sich hier oft Schoenenbergers Brennesselsaft. Reformhaus „Eden", Mannheim, O 7, 3.

Baumann - Rohmöbel: Schränke, 90 cm br. 76.- RM. 100 cm br. 95.- RM, 120 cm br. 110.- RM, Kommode m. Spieg. 78.- u. 95.- RM, Betten 35.- und 40.- RM, Schuhschränke 43.- u. 48.- RM, Wäscheschränke 40.- RM, Regale 22.- RM, Tische 31.- RM, Kinderbetten 14.- und 35.- RM, Stühle 7.- RM, Hocker 5.- RM, runde Tische in allen Größen. H. Baumann & Co., Verkaufshäuser - Mannheim, T 1, 7—8.

Bei Trauer: Umfärben durch Färberei Kramer, Ruf 40210 Werk 41427

Tanzschulen

Tanzschule Pfirrmann, L 4, Nr. 4 (Beethovensaal). Wohng.: Hch.-Lanz-Str. 23-25. Anfängerkurse beginnen am 1. u. 4. Dez. 1941. Anmeldung erbeten.

Tanzschule Heim. Fernruf 269 17. Neuer Kurs beginnt am 1. Dez. Anmeldung erbeten in Wohng.: M 2, 15 b und B 6, 14-15.

Filmtheater

Alhambra. Heute letzter Tag! „Kameraden" - mit Willy Birgel, Karin Hardt, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Alexander Golling, Herbert Hübner, Martin Urtel. - Neue Wochenschau. - Beginn 2.15 4.45 7.15 Uhr. - Jugendliche zugelassen!

Alhambra. Ab morgen! Ein filmisches Ereignis: Willy Fritsch in dem gr. Terra-Lustspiel „Leichte Muse". Was eine Frau im Frühling träumt mit Adelheid Seeck Ingeborg v. Kusserow, W. Rose, Anja Elkoff, Grete Weiser, Paul Hoffmann, Jacob Tiedtke, Fritz Odemar. Spielleitg.: Artur Maria Rabenalt. Es erklingen die populären Melodien Walter Kollos. Untern Linden, untern Linden - Warte, warte noch ein Weilchen - Das ist der Frühling von Berlin - Immer an der Wand entlang - Es war in Schöneberg - Ein Film, der Frohsinn und Lachen spendet.

Alhambra. Sonntag vorm. 11 Uhr Einmalige Wiederholung des großen Erfolges wegen: Große Sondervorstellg. mit dem herrlichen Kultur-Großfilm: „Was ist die Welt", ein Film von den Wundern des Universums. Im Vorprogramm die Wochenschau Für Jugendliche zugelassen. —

Ufa-Palast: Heute letzter Tag! 3.00 4.45 7.15 Uhr: „Heimkehr" Ein Wienfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz. Spielleitung: Gustav Ucicky. Neueste Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Ufa-Palast: Heute nachm. 1.30 Uhr zum letzten Male große Märchenvorstellung mit dem entzückenden Märchen-Tonfilm „Die verzauberte Prinzessin". - Der erste wirkliche orientalische Märchenfilm aus 1001 Nacht. Im Beiprogramm: „Kunst im Spielzeug" und „Der Struwelpeter". Preise für Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

Ufa-Palast: Voranzeige! Morgen Freitag Erstaufführung. Franziska Kinz, Otto Wernicke in „Die Kellnerin Anna". Ein Frauenfilm, der in einer spannungsgeladenen Handlung das Schicksal einer Mutter erzählt. Ein neuer Terra-Film, der allgemeines Interesse beanspruchen darf und finden wird. Im Beiprogramm: Kulturf. „Mooswunder" und neueste Wochenschau. Jugendliche hab. keinen Zutritt. Beg.: 2.00 4.30 7.15 Uhr.

Schauburg. Heute letzter Tag: „Wetterleuchten um Barbara" mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Viktor Staal, Oscar Sima, Maria Koppenhöfer. - Neue Wochenschau. Beginn 2.45 5.00 7.15 Uhr. Jugendliche zugelass.

Schauburg. Ab morgen! Der neue Lustspielfilm der Tobis „Was geschah in dieser Nacht" mit Lili Murati, Karl Ludwig Diehl, Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter, Theo Lingen, Lucie Englisch, Ellen Bang. - Regie: Theo Lingen. - Wenn eine junge Dame nach einem Souper mit einem Unbekannten am anderen Morgen in dessen Wohnung erwacht und sich fragen muß „Was geschah in dieser Nacht?", weil sie sich nur an den ersten Teil erinnert u. eine Smoking-Krawatte wie ein drohendes Fragezeichen auf ihrem Bett liegt, was kann da passiert sein?

Schauburg. Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Große Früh-Vorstellung: „40 000 km mit Wilhelm Eggert quer durch Afrika". - Der einzigartige Expeditions - Großfilm von Abenteuern im dunklen Erdteil. „Safari". Ein Tatsachenbericht von stärkster Eindringlichkeit! Er zeigt das rätselhafte, geheimnisvolle Afrika in seiner ganzen unberührten Wildheit und Schönheit. - Wochenschau. Jugend hat Zutritt!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Heute letzter Tag! - „Ich klage an", das Schicksal eines großen Arztes mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wieman. Mitleid und Gesetz in in tragischem Gegensatz. Hauptfilm Beginn 3.00 5.30 8.00 Uhr, Neueste Wochenschau: 5.00 7.30. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenh. Straße 13. Freitag letzter Tag! - „Viktoria" - Die Geschichte einer Liebe. - Mit Luise Ullrich, Mathias Wieman, Alfred Abel, Erna Morena, Theodor Loos, Margarete Schön. Nach der berühmten Novelle v. Knut Hamsun, einer der schönsten und ergreifendsten Herzensromane der europäischen Literatur. - Wochenschau: Die Eroberung des Donezbeckens. - Beginn: 3.00 4.55 7.20 Uhr, Hauptfilm 3.00 5.20 7.45 Uhr. - Wochenschau 4.25 6.45 9.10. - Jugendl. ab 14 J. zugel.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 32772 Heute letzter Tag! - „Die Frau ohne Vergangenheit", ein Film von packenden Konflikten und stärkster Dramatik mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals u. Maria von Tasnady. Hauptfilm Beginn: 4.00 6.10 8.20. Wochenschau Beginn 5.40 u. 7.55 Uhr. Jugendlichte nicht zugelassen!

Palast, J 1, 6 (Br. Str.) Ruf 268 85 Das einzige Tageskino Mannheims, täglich ab 11.00 Uhr geöffnet. - Die große Lustspielwoche. Ein reizendes Lustspiel in Wiederaufführung. - Jenny Jugo, Paul Hörbiger, Fritz Odemar, A. Pointner in - „Fräulein Frau" - (Das ist die Liebe, die dumme Liebe). Ein Kammerspiel voll Humor u. guter Laune. Eine Hochzeitsreise mit Hindernissen, Flitterwochen u. Krach. Letzte Vorstellung 7.30 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstr. 77. Heute letzter Tag mit dem Ehelustspiel „Drunter und drüber". Ab Freitag: „Oh, diese Männer". Beginn 5.00 und 7.30, Wochenschau nur 6.45 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstr. 77. Sonntag 1.30 Uhr: Märchenvorstellung: „Schneeweißchen und Rosenrot" u. das große Beiprogramm. Kinder 30, 50 u. 70 Pfg., Erw. 20 Pf. mehr.

Union-Theater Feudenheim. Ab heute bis einschl. Donnerstag: „Prinzessin Sissy". - Paul Hörbiger, Hansi Knoteck, Traudl Stark. Wochentags 7.30 Uhr. - Donnerstag, 4.00 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken) - das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. Heute Donnerstag, 15.30 Uhr, Wunsch-Konzert für die Hausfrau. Abds. 19.45 Uhr: Sonderabend.

Palast-Kaffee „Rheingold" Mannheims größtes Konzert-Kaffee mit erstklassiger eigener Konditorei, 1000 Sitzplätze, z. Z. Orchester Fred Brühl. Konzertzeiten: tägl. nachm. von 4—6.30 Uhr, abends von 7.30—10.30 Uhr Montags geschlossen.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, den 20. November 1941, Vorstellung Nr. 81, Miete D Nr. 8, 2. Sonderm. D Nr. 4, zur Feier von Mozarts 150. Todestag: „Mozart-Abend", musikalische Leitung: Karl Klauß. I. Türkischer Marsch, II. Deutsche Tänze, Choreographie: Wera Donalies. Es tanzen: Wera Donalies mit Hertha Bolle und der gesamten Tanzgruppe. III. Bastien u. Bastienne, Singspiel, Spielleitung: Wilhelm Trieloff. IV. Eine kleine Nachtmusik, getanzt nach einer Idee und unter Leitung von Wera Donalies. Anfang 18, Ende nach 19.30 Uhr

Konzerte

Christuskirche. Totensonntag, 23. Novbr., 16.30 Uhr: Orgelfeierstunde von Arno Landmann. Romantische Werke. Mitwirkende: Rose Huth (Sopran), K. Mansar (Violine), Joh. Stegmann (Harfe). Karten zu RM 1.50, 1.- u. -.50 in den Vorverkaufsstellen u. an der Nachmittagskasse. Ende 17.30 Uhr.

Unterhaltung

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4. Vom 16. bis 30. November: - „Parade unserer Künstler" - 1. Franz Meißner, der erfolgreiche Humorist und Typendarsteller, 2. H. Schultze-Mertens, der bekannte Bariton; 3. Maya & Coci, Antipodenspiele. 4. Gerda Lindt, die Meisterhumoristin, Parodistin; 5. 2 Ruwaldys, Equilibristik - Elastik - Akt; 6. Emmy & Bosco, die Marionetten - Neuheit parodieren meisterhaft bekannte Filmstars; 8. Gery, Jongleur und Equilibristik auf der rollenden Kugel; 9. Ine Madelaine, der internationale Tanzstar. Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig

---

Libelle. Täglich 19 Uhr pünktlich: Gastspiel der berühmten italienischen Clowns 3 Fratellinis (Gustavo, Max und Gino), Marietta Lenz, die beliebte Vortragskünstlerin u. 5 Sterne des Varietés. Jed. Mittwoch 15 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung. Jeden Freitag 19 Uhr: Sonder-Vorstellung ohne Konsum.

Veranstaltungen

Eisstadion Mannheim Friedrichspark, Fernruf 212 38. Samstag, 22. Nov., Beginn 15.30 Uhr, und Sonntag, 23. Nov., Beginn 15.00 Uhr: Groß. internat. Eishockey: Basel (Schweiz. 1. Liga) gegen MERC. Kunstlaufen der deutschen Spitzenklasse: Ulrich Kuhn u. das Paar Baran-Falk. Eintrittspreise und Vorverkauf siehe Plakate.

Verschiedenes

Transporte aller Art, auch Möbeltransporte, führt prompt und zuverlässig aus. - Alfred Essig, Mannh., Speizengärten, V Reihe Nr. 7 - Postkarte genügt.

Neuwertiger Heißluftapparat zu verleihen. Alphornstr. 19, II. r.

In Sachen Pralinen sofort bei Eltern melden, sonst Anzeige.

Unterricht

Unterricht in Klavier und Blockflöte nach bewährter, schnellf. Methode. Mäß. Honorar. Lissi Schlatter, L 3, 1. Ruf 265 19.

Gründl. grammat. Unterricht in Spanisch gesucht. Zuschr. unt. Nr. 2852 B an den Verlag d. Bl.

Wenn auch weniger - jedenfalls gut rauchen!

ATIKAH 5 Pf

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Als Zugabe ZUR FLASCHENMILCH UND ALS Brei

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kinderbrotkarte je eine große Dose Nestle Kindernahrung

Broschüre „Gesunde Kinder - glückliche Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE ERZEUGNISSE

Wer mit der Uhr in der Hand den Tag durcheilen muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeitverluste. Rasuline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. lieferb.

USCHAS GmbH., BERLIN O 112

Erhaltung der Wäsche - das Besondere an Burnus!

Burnus, der Schmutzauflöser, löst den Schmutz so auf, daß er ins Einweichwasser übergeht und sich nicht mehr auf der Wäsche festsetzen kann. Das spart langes Kochen und schonles Reiben der Wäsche, also die halbe Waschcarbeit. Die Wäsche wird geschont. Der Unterschied liegt also beim Schmutzauflösen schon im Einweichen. Sie reichen lange mit einer Dose Burnus. Darum: nicht mehr kaufen, als Sie gerade brauchen.

BURNUS der Schmutzauflöser